Stw
1818

da

Erinnerungen

an die

ersten Kriegsübungen

des

achten deutschen Armeecorps

im Jahr 1840.

Aus

dem Tagebuch eines Augenzeugen.

Mit einer lithographirten Abbildung.

Bibliothek des K. B. 4ten Chevauxlegers Regiments König

Ulm, 1840.
Druck und Verlag von C. Nübling.

T. 8

STADTBIBLIOTHEK
AUGSBURG

Einleitung.

Die ersten gemeinschaftlichen Kriegsübungen des achten deutschen Armeecorps werden als ein wichtiges Ereigniß und zwar nicht blos in militärischer Beziehung für die Ausbildung dieser Truppen, sondern sogar als folgenreich für das Interesse von ganz Deutschland betrachtet, indem sich hierin die Anerkennung ausspricht, daß die Kraft und Sicherheit des gemeinsamen Vaterlandes auf einem immer festeren Anschließen der einzelnen Bundesstaaten beruhe, und daß Deutschland, wie es der Freiheit des Handels und dem Emporblühen der Industrie seine Stärke im Innern, so einem zweckmäßigen Vertheidigungs-System und einer vollkommenen Organisation und Einübung des Heeres seinen Schutz nach Außen zu verdanken habe.*)

Ohne diese Frage von der politischen Seite weiter zu verfolgen, wollen wir nach einem kurzen Ueberblick der Verhältnisse des achten deutschen Armeecorps, die Nothwendigkeit einer zeitweisen Vereinigung desselben für die militärischen Zwecke nach seinen Hauptgesichtspunkten anzudeuten versuchen.

Seit der, in Folge des § 23 der näheren Bestimmungen der Kriegs-Verfassung des deutschen Bundes vom Jahr 1821

---

*) Ein preußischer General machte während der Kriegsübungen gegen einen in meiner Nähe befindlichen Offizier die treffende Bemerknng: „Diese Kriegsübungen sind die zweite Auflage vom deutschen Zoll-Verein.“

und 1822 und des abändernden Beschlusses vom 9. December 1830, stattgefundenen Vereinigung der Königlich Württembergischen, Großherzoglich Badischen und Großherzoglich Hessischen Contingente in das achte Armee-Corps des deutschen Bundes-Heeres waren die betreffenden Allerhöchsten Bundes-Regierungen bemüht, sich über die bundesgesetzlichen inneren Einrichtungen zu vereinigen und diese Vereinigung auf eine vollständige Organisation des Armee-Corps auszudehnen. Diese innere Organisation des achten Armee-Corps erstreckt sich außer den näheren Bestimmungen der nach der Kriegsverfassung des Bundes bestehenden Festsetzungen über die Bildung des Armee-Corps, die Stärke der Waffengattungen und deren Zusammensetzung in geschlossene Körper, noch insbesondere auf das Commando des Armee-Corps und der Divisionen, den Generalstab, die Ausrüstung und die Aufstellung des Armee-Corps; auf die Wahl und die Ernennung der gemeinschaftlichen Stellen, die Bereithaltung im Frieden und endlich auf die Gerichtsbarkeit und die Verpflegung.

Was das Bildungs-System für die Bundestruppen des achten Armeecorps betrifft, so bleibt solches einem jeden Staate nach seinen besonderen Verhältnissen überlassen, und wird den allgemeinen Bundes-Bestimmungen entsprechend in Ausführung gebracht, wobei insbesondere der im achten Abschnitt der Organisation des achten deutschen Armee-Corps enthaltene Maßstab zu Grund gelegt ist.

Wie demnach im Ganzen auch hier keine wesentliche Verschiedenheit stattfindet, ebenso sind die speziellen Reglements auf ziemlich gleiche Grundlagen basirt.

So groß nun aber auch die Uebereinstimmung der 3 Truppen-Corps in den tactischen Formen und in der tactischen Ausbildung, jedes in den Grenzen seiner Individualität, seyn mag, eben so groß dürfte dem ungeachtet die Schwierigkeit bleiben, diese bis jezt getrennten Glieder ohne alle Vorbereitung plötzlich zum ernsten Kampfe in ein harmonisches, wohlgeordnetes Ganze zu vereinigen. Bedarf es ja schon im eigenen Heere der fleißigsten Einübung in den Regimentern, Brigaden, Divisionen und in der Leitung des ganzen Corps, um

Führer und Truppen gegenseitig bekannt zu machen; ist hier schon das sorgfältig prüfende Auge der Inspektions-Generale nothwendig, damit alle die Harmonie des Ganzen störenden Abweichungen und Verschiedenheiten ferne gehalten werden, um wie viel dringender erscheint nicht die Nothwendigkeit, jene fremden Elemente in nähere Berührung zu bringen, damit sie als die gleichnamigen Glieder eines und desselben Körpers auf das engste tactisch verbunden würden?

Und welche Aufforderung zu einer solchen näheren Verbindung finden wir nicht im Hinblick auf das moralische Element des ganzen Truppen-Körpers, ohne das wir nie mit Sicherheit auf günstige Erfolge rechnen dürfen, und das erst jene Wechselwirkung der einzelnen Waffenleistungen erzeugt, die uns zu Ruhm und Sieg führen? Welche mächtigen Hebel liegen nicht in der gegenseitigen Hochachtung und in dem brüderlichen Zusammenreihen stammverwandter Heere, deren Führer sich in die Commandos theilen und die in Einigkeit und Vertrauen zu einander dem Heere als Muster voranleuchten? Ferner in der einträchtigen Verbindung von Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten, deren gemeinschaftliches, eifrigstes Streben dahin geht, unter den Augen ihrer erhabenen Fürsten zu wetteifern in rühmlicher Ausübung ihrer Pflichten und in treuer Hingebung, das schöne Werk zu fördern nach besten Kräften, Jeder in dem Kreise der ihm angewiesenen Thätigkeit? Welche Vortheile mußten aus der Berührung so verschiedenartiger Kräfte, aus dem Entfalten so mannigfacher Talente entstehen, wenn der ruhig beobachtende, erfahrene Führer solche seiner Aufmerksamkeit würdigte, um jene im rechten Augenblicke zu benützen, und diesen ihre geeignete Stelle anzuweisen?

Alle diese Vortheile, und als lezter Zweck derselben die Kraft und Sicherheit des deutschen Vaterlandes, sollte die wechselseitige Berührung und Verschmelzung von Führern und Truppen des achten deutschen Armeecorps gewähren. Seit den lezten Feldzügen, in welchen die süddeutschen Truppen zuweilen neben einander gefochten haben, waren sich dieselben ziemlich fremd geworden. Ein 25jähriger Friede und mit ihm die Feststellung con-

stitutioneller Principien hatte neue Organisationen und veränderte Systeme im Bildungs-Wesen und im Militär-Haushalt zur Folge. Aus den unermüdlich fortgesetzten Forschungen und Versuchen im Gebiete aller theoretischen und praktischen Zweige des Militär-Wesens giengen neue Erfindungen und mit diesen sehr wesentliche Veränderungen in den äußern und innern Einrichtungen des Heeres hervor. Alle diese Resultate früherer, in einer Reihe von Feldzügen gesammelter, Erfahrungen und zeitgemäßer Entwicklung sollten nun eine öffentliche Probe unter den Augen ihrer gekrönten Kriegsherren und vor Hunderten von sachverständigen Zeugen bestehen. Darum blickte ganz Deutschland mit Freude und Erwartung auf dieses militärische Schauspiel, das nicht den Zweck hatte, durch seinen Glanz zu blenden, sondern einfach den Beweis liefern sollte, daß die Früchte vieljähriger Uebung und angewandten Fleißes nicht verloren seien, daß die Truppen vom besten Geist beseelt, Offiziere und Unteroffiziere für ihren Beruf ausgebildet, und daß bei zweckmäßiger Leitung auch der junge, nur kurze Zeit bei den Fahnen präsente Soldat in Ertragung von Strapazen geübt und in den ersten Grundlagen tactischer Ausbildung fest gemacht werden könne. Darum war, auch in Anerkennung solch einleuchtender Gründe, von Seiten der, wie in allen constitutionellen Staaten, den Militär-Aufwand eifrig bewachenden zweiten Stände-Kammer im Großherzogthum Hessen nicht nur keine Einsprache gegen die Ausführung der großen Kriegsübungen geschehen, sie hatte vielmehr mit patriotischer Bereitwilligkeit die zur Sicherheit unserer südwestlichen Grenze und zur Ausbildung des Heeres geforderten Opfer gebracht.*) Darum erschienen endlich aus fast allen Staaten Europas Fürsten und Abgesandte, um sich von der militärischen Tüchtigkeit dieser Truppen und von dem Werthe ihres Bildungs-Systemes zu überzeugen.

---

*) Die erste Kammer war sogar bemüht, die Nothwendigkeit darzuthun, daß von Zeit zu Zeit gemeinschaftliche Kriegsübungen stattfinden sollten, und hatte einstimmig den Wunsch ausgesprochen, daß dieses geschehen möchte.

Leicht möchten sich noch viele, nicht minder wesentliche Vortheile aufzählen lassen, welche die Ausführung von Kriegsübungen im größeren Maasstabe für eine Armee mit sich bringt. Wir überlassen das indessen gerne einer geschickteren Feder, und wollen hier nur noch Zweierlei für unseren Zweck erwähnen.

Das Eine ist der vielseitige practische Werth, der sich schon vor dem Ausmarsche in den verschiedenartigsten Vorbereitungen, und dann mit dem Verlassen der Garnison in allen Lagen und Verhältnissen für die ganze Truppe sowohl, als für die einzelnen Glieder derselben zu erkennen gibt. Schon der Marsch an und für sich z. B., wie wichtig ist er nicht für eine Truppe? wie sicher läßt sich nicht gleich auf den ersten Blick die Stufe von Ordnung und Disciplin erkennen, auf welcher ein Regiment oder Bataillon steht, dessen Marsch man im bequemen Reiseschritt, im weniger ungezwungenen Manövrirschritt, dann im Passiren eines Defilees, einer Stadt, und endlich im strengen Parademarsch beobachtet? Nun erst die Manövrir-Fähigkeit einer Truppe selbst, wie solche nach einem mehrstündigen Marsche, am Orte ihrer eigentlichen Bestimmung angekommen, die verschiedenen Bewegungen in geschlossener und zerstreuter Fechtart ausführt; die Haltung, Ruhe und den Appell den sie dabei beobachtet, insbesondere, wenn Artillerie- und Kleingewehrfeuer die Commando's und Signale kaum hören, aufsteigende Staubwolken den rasch anrückenden Feind nur schwer erkennen lassen? wenn tiefe Gräben, Schluchten und Gehölze die Bewegung hemmen und die Verbindung erschweren? Das Alles wird in der Garnison nur bis auf einen gewissen Grad geübt und erlernt, hier aber wird die Truppe durch längere Zeit fortdauernde Uebung und durch den vielfältigsten Wechsel der Verhältnisse marschgewohnt und schlagfertig.

Was für die Mannschaft die Gewöhnung an Ausdauer und rasche Bewegung, an strenge Ordnung und unbedingten Gehorsam ist, das ist für alle Grade von Befehlshabern, jedem nach seiner Sphäre, die Uebung in einer bestimmten, konsequenten und zweckmäßigen Befehlgebung, in einem raschen und wo es gilt selbstständigen, von ängstlichem Anfragen freien Handeln, und in einem schnellen Begreifen und Eingehen in höhere Anordnungen.

unumgänglich nothwendige Eigenschaften, die, wenn das Talent überhaupt hiezu vorhanden ist, nur durch Übung ausgebildet und vervollkommnet werden! Und wo fände der Vorgesetzte jeden Grades im Frieden mehr Gelegenheit, dieselben zu erwerben oder geltend zu machen, als während des mannigfachen Wechsels größerer Kriegsübungen, welche seine physischen und geistigen Kräfte zugleich in hohem Grade in Anspruch nehmen?

Der zweite Grund, warum wir die Ausführung von gemeinschaftlichen Kriegsübungen im achten Armeecorps, und zwar im gegenwärtigen Augenblicke und in der nächsten Zukunft, nicht nur für äußerst zweckmäßig, sondern sogar für dringend nothwendig halten, ist folgender: Seit 25 Jahren, in denen das Schwerdt in der Scheide ruht, ist gar mancher wackere und kriegserfahrene Veteran aus unseren Reihen geschieden. Nicht mehr die Hälfte der gegenwärtig activen Offiziere und nur eine ganz kleine Zahl von Unteroffizieren hat, und zwar viele der ersteren in sehr jugendlichem Alter und in untergeordneten Chargen, die lezten Kämpfe mitgefochten; auch sind uns nur wenige von den rühmlich bekannten Führern als Zierden unserer Armee und als glorreiche Andenken an die vom größten Feldherrn aller Zeiten so würdig anerkannten ruhmvollen Thaten unserer Truppen übrig geblieben. Als erste Sterne glänzen unter ihnen die erlauchten Namen edler deutscher Fürsten. Mögen sie uns alle noch recht lange erhalten bleiben, und in dieser für uns so kostbaren Zeit durch ihr Beispiel und ihre Lehre auf den jungen thatenlustigen Krieger einwirken! Wenn sie dann einst vom Schauplatze einer vieljährigen, ruhmvollen Thätigkeit abtreten werden, dann mag ihnen die Beruhigung und uns das freudige Gefühl übrig bleiben, daß sie einen Schatz von Erfahrungen in der Armee niedergelegt und den kriegerischen Geist und den feurigen Trieb für Ruhm und Ehre angefacht und erhalten haben, der uns, sobald Fürst und Vaterland unser bedürfen, zu den kühnsten, jener heldenmüthigen Vorbilder würdigen Thaten und zu der uneigennützigsten Aufopferung fähig machen soll. Würde das aber nicht geschehen, und der Kern der Armee, die Cadres, nur als die Dressir-Meister der in todten Formen herangebildeten Mannschaft betrachtet werden, an-

statt in ihnen das belebende Princip des Krieger-Geistes und der wahren militärischen Ehre und in ihrer Fähigkeit die Bürgschaft für künftig einzuerntende Lorbeeren zu sehen, dann würden nothwendig mit dem Verschwinden der kriegserfahrenen Offiziere und Unteroffiziere aus der Armee die Früchte so vieler Opfer früherer Kriegszeiten verloren gehen, und die süddeutschen Truppen, die sich ihren ruhmvollen Namen unter den schwierigsten Umständen zu erhalten gewußt hatten, müßten beim Ausbruch eines Krieges jeder tactisch ausgebildeten, im Zustande der Mobilität befindlichen und von kriegerischem Geiste beseelten Armee unterliegen, oder erst durch schwere Opfer und bittere Verluste auf's Neue Erfahrungen sammeln. Darum ist es klug, wenn man die Gegenwart benützt, und eingedenk des wechselreichen Ganges der Geschichte sich auf den Fall eines möglicherweise früher oder später eintretenden Krieges gefaßt hält.

Und so erblicken wir denn in dieser ersten Vereinigung des achten Armeecorps ein für die Ausbildung dieses Heeres höchst erfreuliches und für ganz Deutschland wichtiges Ereigniß und den Anfang einer Reihe von periodisch auszuführenden größeren Kriegsübungen der zusammengesetzten Armeecorps des deutschen Bundesheeres.

Das achte deutsche Armee-Corps besteht nach der Kriegs-Verfassung des Bundes aus drei geschlossenen Divisionen, welche je durch die Contingente von Württemberg, 1ste Division, Baden, 2te Division, und Hessen, 3te Division, gebildet werden.

Die Stärke des württembergischen Contingentes, wobei jedoch nur die streitbare Mannschaft begriffen ist, beträgt

	13,954 Mann,	mit 28 Geschützen
die des badischen Contingentes	10,000 Mann,	mit 21 Geschützen
und die des hess. Contingentes	6,195 Mann,	mit 12 Geschützen
Zusammen	30,149 Mann,	mit 61 Geschützen

Die Stärke der einzelnen Waffengattungen führen wir hier nicht näher an, da sie in dem bei **E. Rübling** erschienenen Werkchen: „Das achte Armee-Corps des deutschen Bundesheeres im Jahr 1840." als dessen Fortsetzung wir gegenwärtige Mittheilungen betrachten, bereits ausführlich angegeben ist. Ebenso finden sich daselbst die Bestimmungen für die Bildung der Reserven und die Angabe des zu den Kriegsübungen ausrückenden Standes der drei betheiligten Truppen-Corps, worüber wir hier nur in Kürze anführen wollen, daß der letztere der sogenannte große Friedensstand, in runder Summe,

	24,000 Mann	mit 50 Geschützen,
und zwar für Württemberg	5/12 und	24 Geschütze,
für Baden	4/12 und	16 Geschütze
und für Hessen	3/12 und	10 Geschütze

betrug.

Ungefähr ein halbes Jahr vor den Kriegsübungen hatte sich eine Kommission von höheren Offizieren gebildet, welche den Plan zu den Kriegsübungen entwarf, die Vorarbeiten zu einem so viele und ausgedehnte Geschäfte erfordernden Unternehmen beseitigte

und namentlich die Commandos der höheren Befehlshaber in Einklang brachte. Im Monat Juli recognoscirte sodann der Generalstab das Terrain und traf seine Vorbereitungen.

Für die Dauer der Kriegsübungen fand folgende Eintheilung der Truppen in zwei operirende Corps statt, welche mit dem Einrücken in die Concentrirungs-Quartiere um Heilbronn anfing, und und mit dem Schlusse der 6ten Kriegsübung endigte.

Neckar-Corps.

Commandirender General: Großherzoglich Badischer Generallieutenant v. Stockhorn.

Reiterei: Unter dem Königl. Württembergischen Generallieutenant Grafen v. Bismark.

1te Brigade: Königl. Württ. General-Major Prinz Friedrich von Württemberg, Königliche Hoheit.

Württ. Leibgarde zu Pferd, 2 Schwadronen: Oberst-Lieutenannt v. Troyff;

Württ. 1tes Reiter-Regiment: Oberst-Lieutenant von Rantzau, ad int.;

Württ. 3tes Reiter-Regiment: Oberst v. Lützow.

10 Schwadronen.

2te Brigade: Großherzogl. Badischer Oberst v. Roggenbach, ad int.

Badisches 2tes Dragoner-Regiment, 4 Schwadr.: Oberst-Lieutenant v. Strauß, ad int;

Hessisches Garde-Chevauxlegers-Regiment, 6 Schwadr.: Oberst v. Breidenbach.

10 Schwadronen.

Infanterie:

1te Division: Königl. Württ. General-Lieutenant von Brand.

Württ. 3te Infanterie-Brigade: General-Major von Wundt:

3tes Infanterie-Regiment: Oberst v. Baumbach;

7tes Infanterie-Regiment: Oberst-Lieutenant v. Rampacher, ad int.;

Württ. 4te Infanterie-Brigade: Oberst v. Klapp, ad int.;
2tes Infanterie-Regiment: Oberst v. Hayn;
6tes Infanterie-Regiment: Oberst-Lieutenant v. d. Osten, ad int.;

8 Bataillone.

32 Compagnien.

2te Division: Großherzogl. Badischer General-Major Kühn, ad int.;
Badische 1te Inf.-Brigade: General-Major Pfnor;
Leib-Infanterie-Regiment: Oberst v. Holle;
1tes Infanterie-Regiment: Oberst Schwarz;
2tes Infanterie-Regiment: Oberst v. Dalberg;
Badische 2te Inf.-Brigade: Oberst v. Cloßmann, ad int.;
3tes Infanterie-Regiment: Oberst-Lieutenant Eichrodt, ad int;
4tes Infanterie-Regiment: Oberst v. Pierron.

10 Bataillone.

60 Compagnien.

Artillerie: Unter dem Großherzogl. Badischen General-Major v. Lassolaye;
3 württ. reitende Batterien, 1 württ. Fuß-Batterie, — 12 Geschütze
2 badische Fuß-Batterien, 1 hessische Fuß-Batterie — 16 Geschütze

28 Geschütze.

Pionniere und Brücken-Zug:
Württembergische Pionnier-Compagnie mit Ponton-Train und Laufbrücken-Abtheilung: Hauptmann v. Reinitz.

Rhein-Corps.

Commandirender General: Königl. Württembergischer General-Lieutenant v. Bangold.
Reiterei: Unter dem Großherzoglich Badischen General-Lieutenant Markgrafen Maximilian von Baden, Hoheit;

1te Brigade: Königl. Württ. General-Major v. Gaisberg;
Württ. 2tes Reiter-Regiment: Oberst v. Moltke;
Württ. 4tes Reiter-Regiment: Oberst Graf v. Grävenitz.
8 Schwadronen.
2te Brigade: Großherzoglich Badischer Oberst v. Gayling;
Badisches Dragoner-Regiment Großherzog: Oberst-Lieutenant v. Rotberg;
Badisches Dragoner-Regiment: Major von Hinkeldey, ad int.
8 Schwadronen.

Infanterie:

1te Division: Königl. Württembergischer General-Major Graf zur Lippe, ad int.;
Württ. 1te Infanterie-Brigade: Oberst von Meisrimmel, ad int.;
5tes Infanterie-Regiment: Oberst v. Miller;
8tes Infanterie-Regiment: Oberst-Lieutenant v. Imthurn, ad int.;
Württ. 2te Inf.-Brigade: General-Major v. Valois;
1tes Infanterie-Regiment: Oberst v. Knörzer;
4tes Infanterie-Regiment: Oberst v. Hügel.
8 Bataillone.
32 Compagnien.

2te Division: Großherzoglich Hessischer General-Lieutenant Prinz Wittgenstein;
Hessische 1te Infanterie-Brigade: General-Major v. Marquardt, ad int.;
1tes Infanterie-Regiment: Oberst v. Köhler;
2tes Infanterie-Regiment: Oberst-Lieutenant v. Röder, ad int.;
Hessische 2te Inf.-Brigade: General-Major v. Stosch;
3tes Infanterie-Regiment: Oberst v. Röder;
4tes Infanterie-Regiment: Oberst Pfaff.
8 Bataillone.
40 Compagnien.

Artillerie: Unter dem Königl. Württembergischen Obersten Grafen Wilhelm von Württemberg, Erlaucht;

1 badische reitende Batterie, ½ hessische reitende Batterie	6 Geschütze
2 württembergische Fuß-Batterien, 1 badische Fuß-Batterie, 1 hessische Fuß-Batterie	1 Geschütze
	22 Geschütze.

Pionniere und Sappeure:
Badische Pionnier-Compagnie: Hauptmann Maier;
Hessische Sappeur-Compagnie: Hauptmann Roth.
Beide mit Laufbrücken-Abtheilungen.

Bildung der Haupt-Quartiere.

A) Neckar-Corps.

Corps-Commandant: Großherzogl. bad. Generallieutenant v. Stockhorn;
Adjutanten desselben: Königl. württ. Hauptmann v. Baur.
Großherzogl. bad. Oberlieutenant Waag.
Chef des Generalstabs: Königl. württ. General-Major v. Miller.
Adjutant desselben: Königl. württ. Oberlieutenant Hegelmaier.

I. Bureau der Operationen.

Unter-Chef des General-Stabs: Großherzogl. bad. Major v. Roeder.

Großherzogl. bad. Hauptmann Kuntz;
Königl. württ. Ober-Lieutenant v. Massenbach;
Königl. württ. Lieutenant Kallée;
Königl. württ. Lieutenant v. Wimpffen.

II. Bureau des innern Dienstes.

Chef desselben: Großherzogl. hess. Hauptmann v. Bechtold;
Großherzogl. bad. Ober-Lieutenant v. Neubronn;
Commandant des Haupt-Quartiers: Großherzogl. bad. Haupt-

mann v. Ludwig. Zugetheilt Königl. württ. Ober=Lieutenant Mauch.

Commandant der Gendarmerie: Königl. württ. Rittmeister v. Reischach, Königl. württ. Feldjäger.

III. Commando der Reiterei.

Königl. württ. General=Lieutenant Graf v. Bismark;
Königl. württ. Rittmeister von Herbort;
Königl. württ. Hauptmann v. Wiederhold.

IV. Commando der Artillerie.

Großherzogl. bad. General=Major v. Lassolaye.
Großherzogl. bad. Hauptmann Großmann.

B) Rhein-Corps.

Corps=Commandant: Königl. württ. General=Lieutenant v. Vangold:

Adjutanten desselben: Königl. württ. Oberst=Lieutenant Prinz Jerôme v. Montfort, Durchlaucht;
Königl. württ. Hauptmann v. Gaisberg;
Großherzogl. bad. Hauptmann v. Porbeck.
Großherzogl. Bad. Oberlieutenant v. Neubronn;

Chef des General=Stabs: Großherzogl. heſſ. General=Major v. Lyncker.

Adjutant desselben: Großherzogl. bad. Ober=Lieut. v. Seutter.

I. Bureau der Operationen.

Unter=Chef des General=Stabs: Königl. württ. Oberst=Lieutenant v. Kausler.

Königl. württ. Hauptmann v. Erhardt;
Großherzogl. heſſ. Hauptmann Meyer;
Königl. württ. Hauptmann v. Zeller;
Königl. württ. Lieutenant v. Marchthaler.

II. Bureau des innern Dienstes.

Chef desselben: Großherzogl. heſſ. Oberst=Lieutenant Bechstatt;
Großherzogl. bad. Ober=Lieutenant v. Renz.

Commandant des Haupt=Quartiers: Großherzogl. heſſ. Haupt=

mann Cronenbold. Zugetheilt Königl. württ. Ober-Lieutenant Heinzmann.

Commandant der Gensdarmerie: Großherzogl. bad. Ober-Lieut. v. Rotberg, Großherzogl. bad. und Großherzogl. hess. Gensdarmen.

III. Commando der Reiterei.

Großherzogl. bad. General-Lieutenant Markgraf Maximilian von Baden, Hoheit;
Großherzogl. bad. Rittmeister v. Roggenbach;
Großherzogl. bad. Ober-Lieutenant Schuler;
Großherzogl. bad. Ober-Lieutenant v. Göler.

IV. Commando der Artillerie.

Königl. württ. Oberst Graf Wilhelm von Württemberg, Erlaucht;
Königl. württ. Lieutenant Sick.

Es bestand während der Kriegsübungen ein oberster Anordner und Schiedsrichter, welchem die Anordnung der allgemeinen Aufstellung beider Corps und die Bestimmung über Anfang und Ende jeder Kriegsübung, sowie die Aufsicht über das gegenseitige Verhalten beider Corps im Verlaufe der Kriegsübungen, und der entscheidende Ausspruch über deren Ausführung zustand.

Seine Majestät der König Wilhelm von Württemberg hatten dieses Amt eines obersten Anordners und Schiedsrichters zu übernehmen geruht.

Das Hauptquartier der höchsten Souveraine befand sich vom 11. bis 13. Septbr. in Heilbronn, vom 14. bis 16. in Sinsheim, die übrige Zeit in Schwetzingen.

Zum Commandanten des Hauptquartiers der höchsten Souveraine in Heilbronn war der Königl. Württembergische General-Major v. Bartruff, in Sinsheim und Schwetzingen der Großh. bad. General-Adjutant und General-Lieutenant v. Freystett ernannt worden.

Für die Unterkunft der Fremden, den Kriegsübungen anwohnenden Offiziere, welche sich in den Corps-Haupt-Quartieren

aufhielten, hatten die Commandanten der Corps-Haupt-Quartiere zu sorgen. Zur Vorsorge für die Unterkunft derjenigen Fremden, welche sich in dem Hauptquartiere der höchsten Souveraine aufhielten, wurde unter der Leitung des Commandanten dieses Hauptquartiers der Hauptmann des 2ten Königl. Württ. Infanterie-Regiments v. d. Osten bestimmt.

Zur Berittenmachung fremder Offiziere, welche nicht mit Pferden versehen waren, hatten die betreffenden Commando's die Abgabe der zu diesem Zweck disponibeln Pferde verfügt.

Schon in den ersten Tagen des Monats August hatten sich 42 Offiziere aus Württ., Bad. und Hessischen Diensten, darunter 2 Generale und 24 Stabsoffiziere, in Sinsheim eingefunden, um die nöthigen Vorkehrungen zu den Manövern zu treffen. Überall war man mit Herrichtung von Wohnungen beschäftigt, und für 800 Pferde wurden Stallungen von Holz aufgebaut. Dieselben Anstalten für bequeme Aufnahme der Höchsten und Hohen Herrschaften, der Offiziere und insbesondere der Gäste wurden in Schwetzingen getroffen.

Eine sehr wohlthätige Einrichtung war das Abschließen von Akkorden für den trockenen Tisch der Offiziere, wodurch allen Überforderungen von Seiten der Wirthe vorgebeugt werden sollte. Wenn dieser Zweck nicht durchgehends erreicht wurde, so ist die Schuld lediglich in der Unbilligkeit und dem Eigennutze Einzelner zu suchen, denen der Fremde überall ausgesetzt, und denen keine Behörde ganz vorzubeugen im Stande ist.

Allgemeine Anerkennung, das unzweideutigste Lob der inländischen und fremden Offiziere und sogar die Zufriedenheit Sr. Majestät des Königs erwarben sich die Bezirks-Aemter sowohl, als die Einwohnerschaft der mit Quartier belegten Städte und Ortschaften des Königreichs Württemberg. Überall und gerade in den bei früheren im Königl. Württ. Armeecorps abgehaltenen Kriegsübungen, am meisten mit Quartier belegten Oberämtern: Heilbronn, Weinsberg, Neckarsulm, Brackenheim, Göppingen, Geißlingen, Welzheim, Schorndorf, Backnang, Marbach, Vaihingen, Besigheim, Blaubeuren, zeigte man dem Militär die größte Aufmerksamkeit, welche sich in Veranstaltung verschiedenartiger

Lustbarkeiten, als Bälle, Gastmahle, Abendgesellschaften und Feuerwerke, und in der liberalsten Fürsorge hinsichtlich der Verpflegung der Offiziere und der Mannschaft kund gab. Nachstehende zwei Beispiele, für deren Ächtheit gebürgt werden kann, mögen mehr als alle Worte für die gastfreundlichen Gesinnungen der Würtemberger zeugen. In dem Städtchen Weilheim, Oberamts Kirchheim, hörten einige Unteroffiziere, wie in ihrem Nachbarhause ein lebhafter Streit zwischen Eheleuten entstand. Die ungewöhnliche Zeit, es war beinahe Mitternacht, machte sie neugierig, und sie vernahmen, wie der eben erst von einem auswärtigen Geschäfte zurückgekehrte Bauer seiner Frau die heftigsten Vorwürfe machte, daß sie keine Soldaten in's Quartier bekommen habe. Das wäre gewiß nicht geschehen, meinte der Bauer, wenn er zu Hause gewesen wäre; sie hätte sich nur mehr darum umthun dürfen. Mit dem frühsten Morgen war der Bauer am folgenden Tage auf dem Quartieramte und meldete sich um Einquartirung. — In ein Quartier, in welches eine ziemliche Anzahl Soldaten verlegt war, kam eine Frau mit einem großen Kruge Wein, um den Soldaten, wie sie sagte, auch etwas Gutes zu erweisen, da sie doch keine Einquartirung erhalten habe.

In Anerkennung des bei der starken Einquartirung in der Stadt Heilbronn von den dortigen Behörden und der Einwohnerschaft bewiesenen rühmlichen Eifers haben Se. Majestät sich bewogen gefunden, folgenden hohen Erlaß den städtischen Collegien daselbst eröffnen zu lassen.

An den Stadtrath der Oberamtsstadt Heilbronn.

Vermöge höchster Entschließung vom 15. d. M. haben Se. Königl. Majestät dem unterzeichneten Minister des Innern den Auftrag zu ertheilen geruht, dem Stadtschultheißen, dem Stadtrath und der gesammten Bürgerschaft von Heilbronn im Namen Sr. Majestät für die mannigfachen Beweise treu ergebener und patriotischer Gesinnungen, welche dieselben bei Gelegenheit der neuesten Anwesenheit des Hauptquartiers und eines Theils der zu den Kriegsübungen versammelten Truppen des achten Armee-Corps zu Heilbronn Höchstdenselben dargebracht, sowie für die ehrende, freundliche und gute Aufnahme, welche sie den anwesen-

den hohen Verbündeten Sr. Majestät, den versammelten Offizieren und den Truppen des achten Armeecorps bereitet haben, den Dank Sr. Königl. Majestät auszudrücken und beizufügen, daß Höchstdieselben stets mit Vergnügen der schönen Tage gedenken werden, welche Höchst-Sie bei diesem Anlasse in der Mitte der treuen Bürger Ihrer guten Stadt Heilbronn zugebracht haben.

Indem es dem Unterzeichneten zum größten Vergnügen gereicht, dieses gnädigsten Befehls Sr. Königl. Majestät andurch sich zu entledigen, hat er den Stadtrath zu veranlassen, die höchste Entschließung Sr. Königl. Majestät auf geeignete Weise auch zur Kenntniß der Bürgerschaft zu bringen.

Stuttgart, den 17. Sept. 1840.

Der Minister des Innern.
Schlayer.

Für die Verpflegung der Mannschaft und die Abgabe der Fourage, so wie in Beziehung auf die Transport-Mittel und die Unterbringung der Kranken waren die zweckmäßigsten Anstalten getroffen.

Für die in der Gegend von Heilbronn erkrankende Mannschaft wurde das dortige Garnisons-Spital bestimmt, wozu noch zwei Hilfs-Spitäler in der Artillerie- und Deutschhaus-Kaserne daselbst für die Leichtkranken eingerichtet wurden. Der Stabsarzt v. Koch des K. Württ. 4ten Infanterie-Regiments, welchem das erforderliche Personal beigegeben war, war für diese Spitäler als Arzt aufgestellt.

Im Großherzogthum Baden waren zu Sinsheim und Leimen Aufnahms-Spitäler und zwar in beiden zusammen für 300 Kranke eingerichtet. In ersterem war der Großh. Bad. Regiments-Arzt der Artillerie, Griesselich, in lezterem der Großh. Bad. Regiments-Arzt des 1. Dragoner-Regiments, Nerlinger, als Spitalarzt aufgestellt. Auch im Militärspital in Mannheim war noch genügender Raum zur Aufnahme von Kranken vorhanden.

Die Truppen erhielten den Befehl, Felderbeschädigungen möglichst zu vermeiden.

2*

Zu Verhütung der Felderbeschädigungen durch Zuschauer und zur Aufnahme des durch die Truppen nicht zu vermeidenden Schadens, wurden von den drei Kriegsministerien in Übereinstimmung mit den Ministerien des Innern die geeigneten Anordnungen getroffen. Die angebauten Felder, welche nicht mehr geleert werden konnten, wurden durch Stangen und Strohbüscheln und den ortsüblichen Zeichen bezeichnet, und durch eine angemessene Anzahl Bürger aus der betreffenden Gemeinde unter einem Obmann aus der Zahl der Gemeinderäthe am Tage der Kriegs-Übung bewacht. Die Aufseher waren mit einer weißen Binde am linken Oberarme, woran eine Nummer befestigt war, als Erkennungszeichen versehen, und wurden in ihrem Amte sowohl durch die Königlichen Feldjäger und Landjäger, als durch die Großherzoglich Badischen und Hessischen Gensdarmen unterstüzt. Zu Ermittelung der für Beschädigung von Feldfrüchten von dem Kriegsärar zu leistenden Entschädigungen wurden im Königreich Württemberg und im Großherzogthum Baden eigene Commissionen aus Militär- und Civil-Beamten niedergesezt.

Von Seite Württembergs wurde für die Dauer der Kriegs-Übungen und der damit in Verbindung stehenden Märsche und Einquartirungen der Oberamtmann v. Mugler von Heilbronn, und von Seite Badens zur Handhabung der öffentlichen Ordnung, und zum Schuze der Ortschaften, der Felder u. s. w., der Regierungs-Direktor Dahmen als Regierungs-Commissär bestellt.

Der leztere erließ an die Badischen Veteranen in den durch die Manövers berührt werdenden Amtsbezirken folgenden Aufruf:

„Das Zusammenziehen einer bedeutenden Truppenmasse und das seit 25 Jahren nicht mehr gesehene militärische Schauspiel, das ihre Übungen darbieten, läßt über das Herbeiströmen einer sehr großen Anzahl von Zuschauern aus allen Gegenden Deutschlands und der angränzenden Länder keinen Zweifel, und die mir aufgetragene Handhabung der Sicherheit, der öffentlichen Ordnung und des Schuzes in den Ortschaften, auf den Straßen und auf den Feldgemarkungen nimmt meine größte Sorgfalt in Anspruch. Wenn mir auch zu diesem Behufe ein verstärktes Gensdarmerie-Personal zu Gebote steht, wenn ich des verdoppelten

Eifers der Bezirksbehörden und der bereitwilligsten Mitwirkung aller Bürgermeister und Gemeindebeamten nach den schon jezt gemachten Wahrnehmungen vollkommen versichert seyn kann, so dürfte doch zu einer vollständigen Erreichung des Zweckes die Anzahl derselben kaum hinreichen; ich halte daher für nöthig, in jeder Gemeinde, während der Anwesenheit der Truppen und auf dem Operationsfelde eines jeden Tages bei den von der Militärbehörde selbst zur Schonung bezeichneten Fluren, endlich zum Schuze der Crescenzien gegen den Andrang der Zuschauer zahlreichere Sicherheitswachen aufzustellen. Ich betrachte diese Wachen als ein Ehrenamt und ihre Leistung als ein Verdienst um die öffentliche Ordnung, als eine der öffentlichen Anerkennung würdige Hingebung für das allgemeine Beste. Wer könnte sich aber besser dazu eignen, als die braven Veteranen unseres Großherz. Armeecorps? Der Soldat wird sie achten, weil er in ihnen die erfahrenen und bewährten alten Krieger erkennt, der Bürger wird ihnen sein Eigenthum, seine Ruhe gerne anvertraut sehen, weil sie nach rühmlichst überstandener militärischer Laufbahn nun seine Mitbürger sind. Für Niemand kann die unmittelbarste Nähe mitten unter den Manövers mehr Interesse haben, als für diese alten Krieger, und der Ehrendienst, zu dem ich sie hiemit berufe, sichert ihnen die Stelle, wo sie Alles sehen, Allem beiwohnen können; die Gensdarmerie des Armeecorps wird ihnen ihre Aufstellung im Operationsfelde anweisen und sie unterstüzen. Es wird nöthig seyn, daß diejenigen Veteranen, welche diesem Berufe zu folgen bereit sind, sich außer der ihnen verliehenen Felddienst-Auszeichnung noch mit einem in der Ferne erkennbaren Zeichen versehen, wozu ich ihnen einen wenigstens 6 Fuß langen Stab, an dessen Spize eine kleine Fahne von den Hausfarben befestigt ist, hiemit vorschlage. Ich ersuche also diejenigen Veteranen, deren Verhältnisse es zulassen, daß sie diesem Rufe folgen, bei dem Bürgermeister ihres Wohnorts alsbald die Anzeige zu machen, damit dieser ihre Namen in ein Verzeichniß bringe und solches dem Großherzoglichen Amte zur weiteren Beförderung übergebe. Für den 20. September, wo die große Revue bei Schwezingen stattfinden wird, lade ich die Veteranen von Mann-

heim und aus den Ämtern Ladenburg, Heidelberg, Schwezingen und Philippsburg noch besonders ein, sich zahlreich auf dem Revuefelde einzufinden, um da die Spaliere zu bilden, durch welche das achte Armeecorps defiliren wird; alle anderen Veteranen aus entfernteren Ämtern, welche dieses Schauspiel herbeiziehen wird, können sich diesem Spalier anschließen."

Dieser Aufruf verfehlte seine Wirkung nicht, denn augenblicklich stellten sich Hunderte von Veteranen zum Dienste der Felder-Bewachung und am Tage der Revue war eine große Zahl derselben ausgerückt, welche längs der Front der Truppen-Aufstellung Spaliere formirt hatten.

Ein Blatt sagt hierüber: „Auf den Aufruf an unsere Veteranen, die Handhabung der Ordnung und Sicherheit bei den Kriegsübungen zu übernehmen, haben sich aus 6 Amtsbezirken schon über 850 gemeldet. Sie strömten herbei, um unter den geliebten Farben, die sie zu Ruhm und Sieg getragen haben, Zeuge zu seyn, wie die deutsche Heeresmacht unter den Segnungen des Friedens, den sie erkämpft, sich zu einer Masse ausgebildet hat, die den Fremden aller Nationen Achtung und Bewunderung einflößt. Viele Gemeinden, stolz auf das Häufchen ihrer alten Gewährmänner vaterländischer Hingebung, haben sich bereit erklärt, sie theils durch freien Transport an Ort und Stelle, theils in anderer Weise zu unterstüzen, damit Keiner durch Ungunst der Verhältnisse von diesen militärischen Festtagen ausgeschlossen werde."

Eine der wohlthätigsten Maßregeln für eine Truppe, welche in einem gedruckten Corpsbefehl, der die tactischen Anordnungen, die Eintheilung der Truppen, die Bestimmungen über Verpflegung ꝛc. enthielt, allen Truppen-Commandanten ausdrücklich eingeschärft war, ist das pünktliche Eintreffen auf dem Sammelplaze, wobei das zu frühe Ankommen für nicht minder fehlerhaft angesehen wurde, als das zu späte Eintreffen. Hier bei den Kriegs-Übungen hat dieser Befehl wohl hauptsächlich den Zweck, die Befehlshaber an die genaue Berechnung der Entfernungen und der Zeit, und die Wahl der kürzesten und tauglichsten Wege, so daß die Mannschaft am wenigsten ermüdet werde, zu gewöhnen.

Im Felde aber ist die strenge Beachtung dieser Regel von der äußersten Wichtigkeit, damit die Kräfte der Truppe für ihre eigentliche Bestimmung, die Anwendung im Gefecht, die, zuweilen auch unvorhergesehen, lange andauernd und auf den höchsten Grad gesteigert werden muß, möglichst gespart werden. Eine gedruckte Dienstvorschrift, welche alle denkbaren Fälle erwog, durch welche Unordnungen, Schaden oder Unglück hätte entstehen können, suchte durch zweckgemäße Einrichtungen und Befehle denselben vorzubeugen.

Die Operationen begannen Morgens 9 Uhr. Die Generale erschienen bei den Kriegsübungen in der gewöhnlichen, bei der Revue in der gestickten Uniform.

Die Königl. Württ. Truppen waren auf den Stand zu den Kriegsübungen am 6. August, die Großherzogl. Badischen und Hessischen Truppen am 25. August einberufen und die beiden lezteren beziehungsweise in der Nähe von Carlsruhe und Darmstadt koncentrirt worden, und zwar alle zu dem Zweck, die alljährlich stattfindenden Exerzierschulen und Felddienst-Übungen durchzumachen. Vom 6. bis zum 10. September fand sodann die Concentrirung sämmtlicher Truppen des achten Armeecorps in die Umgegend von Heilbronn statt.

Voll freudiger Erwartung verließen die Truppen des achten Armeecorps, die in 15 verschiedenen Garnisonen, deren weiteste Entfernung unter sich 60 Stunden, und vom Concentrirungspunkte etwa die Hälfte betragen mag, ihre Gegenden an der Donau, dem Neckar, dem Rhein und dem Main. Galt es doch die Vereinigung mit ihren Waffenbrüdern, auf die sie sich schon so lange gefreut hatten, und die sie große Begierde trugen, näher kennen zu lernen und von Angesicht zu Angesicht zu schauen. Der Soldat ist ohnedieß froh, wenn das monotone Garnisons-Leben durch irgend einen Wechsel unterbrochen wird, und dieß um so mehr, wenn jeder Einzelne, wie es hier der Fall war, mit Leib und Seele dabei ist, und die hohe Bedeutung und den Zweck seiner, wenn auch mit manchen Anstrengungen verbundenen Be-

stimmung fühlt und erkennt. Die angenehme Abwechslung eines Marsches bei freundlicher Witterung durch blühende Fluren und Thäler, kühle Wälder und Wiesengründe, durch lachende Weinberge, an den romantischen Burgen früherer Heldengeschlechter vorüber, und dann wieder durch freundliche Dörfer und Städte, regt die Gefühlsseite mächtig an, und hebt die Lebenslust. Frohe Lieder schallen durch die Lüfte, muntere Gespräche und manche treffenden Einfälle lassen sich in den Reihen hören. Dabei schweift der Blick des denkenden Militärs zugleich über die verschiedenartigen Gestaltungen des Terrains hin, er prägt dasselbe seinem Gedächtnisse ein, studiert dessen Zusammenhang und Charakter und wendet es auf gegebene oder supponirte Fälle des Krieges an, um auf diese Weise seinen schnellen Blick und seine Ansichten immer mehr zu üben und aufzuklären. Er unterläßt nicht, wo er nur immer Gelegenheit findet, seine statistischen Kenntnisse zu bereichern, denn diese an Ort und Stelle gesammelt sind ihm von unschätzbarem Werthe und übertreffen alle todte Büchergelehrsamkeit.

Um auf den oben erwähnten Gesang des Kriegers zurückzukommen, so ist es bei solcher Veranlassung recht erfreulich zu sehen, wie viel seit zwei Jahrzehenden für dessen Veredlung geschehen ist, und es darf gewiß als eine sehr wohlthätige Einrichtung mancher Regimenter betrachtet werden, wenn die Unteroffiziere und Soldaten in mehrstimmigem Gesang eingeübt werden, wodurch die früheren rohen Lieder von theils unsittlichem, theils höchst unsinnigem Inhalte vollends ganz verbannt, und die gut ausgewählten kriegerischen Lieder, wie z. B. die neueste Sammlung von Weitershausen deren eine reiche Auswahl enthält, immer einheimischer werden. Von den obigen kann ich nicht umhin, eines, das mein Gehör schon so oft gepeinigt hat, und das man noch immer zuweilen ertönen hört, als Beispiel für die Nothwendigkeit hier mitzutheilen, daß man der Verbesserung des Gesanges Aufmerksamkeit schenke. Dieses Lied, das in einförmiger Weise abgesungen wird, lautet also:

Jezt geht der Marsch in's Feld,
Zu Wasser und zu Lande;

Seynd's Wir Soldaten um das Geld,
Wanns unser Nation thut schlafen,
Wir Soldaten müsset's wachen,
Dazu seynd's wir bestellt.

Der König tragt die Kron,
In einer Hand den Scepter,
So sitzt er auf dem Thron,
In einer Hand das blanke blanke Schwert;
Das bedeutet keine Ruh und keine Einsamkeit,
Keinen Frieden und kein Pardon.

Soldat du edles Blut,
Weil du so hoch geboren,
Aus ei'm so Adel Stamm;
Wenn's die Kanonen sausen,
So darf es uns nicht grausen,
Wer's Glück hat kommt davon.

Eine adelische Dam,
Die liebte einen Soldaten,
Und war lauter Lieb und Treu;
Die resolvirt aus ihrem Mund:
Soldaten seynd's geboren schond,
Aus einem adelischen Stamm.

Das Holland, das Holland,
Ist das reichste,
Das Bayerland das kleinste,
Das muß schon unser seyn;
Das Baierland rc. rc.

Nicht immer ist aber der Marsch von so günstigen Umständen, wie oben geschildert wurde, begleitet; bald wird der Soldat von drückender Hitze und dichten Staubwolken, bald durch anhaltende Regengüsse und Morast belästigt, bald durch schnelle Märsche in durchschnittenem Terrain und durch große Entfernungen in die Quartiere auf's Aeußerste angestrengt und ermüdet. Waffen und Montirungsstücke sind verdorben und bedürfen der sorgfältigsten Reinigung, im Quartier findet der Soldat vielleicht zugleich schlechte Aufnahme; eine rauhe Kost, schlechtes Getränke und ein hartes Strohlager, oder wird ihm nicht einmal das zu Theil; und er sieht sich vielmehr nach dem Einrücken in die Sta-

tion sogleich in Dienst commandirt und muß als Einleitung ein paar Stunden Schildwache stehen. Wie wohlthätig wirken in einer Armee derartige Erfahrungen und Strapazen auf den einzelnen Mann und somit wieder zurück auf die ganze Masse? Welchen Werth muß es nicht für den jungen Soldaten haben, wenn er sich des Eindrucks bewußt wird, den Anstrengung und Entbehrung auf ihn hervorbringen? Es ist dieß eine der wichtigsten Grundlagen einer tüchtigen Kriegerbildung.

Der gute Soldat läßt darum nicht gleich den Muth sinken; er sieht hierin eine willkommene Gelegenheit, seine Kräfte zu üben, und seine Ausdauer und gute Gesinnung an den Tag zu legen. Der folgende Tag bringt ihm vielleicht wieder angenehmeren Wechsel, und in einer einzigen Stunde froher Geselligkeit im bekannten Kreise wackerer Cameraden vergißt er Tage und Wochen lange ausgestandene Beschwerden. Sein Körper erstarkt und wird gegen die Einflüsse der Witterung abgestumpft, das Gefühl seiner Tüchtigkeit, wenn Fürst und Vaterland Opfer von ihm fordern, belebt ihn, und flößt ihm Liebe zu seinem Stande ein, dessen ehrenvolle Bestimmung ihm immer deutlicher vor Augen tritt.

Den Tag nach vollendeter Concentrirung des achten Armee-Corps, den 11. September, benützten viele Offiziere und Unteroffiziere der in der Nähe stationirten Truppen, um die interessanteren Punkte der Umgegend zu besuchen, und man sah sie besonders zahlreich nach dem Wartberg bei Heilbronn, und der Weibertreue bei Weinsberg wallfahrten. Es ist dieß die Stammburg des alten, reich begüterten Geschlechtes, das mit der Stadt Weinsberg gleichen Namen führte. Von dem eigentlichen Schlosse und den dazu gehörigen Gebäuden steht nichts mehr, daß es aber von größem Umfang gewesen seyn müsse, beweist der mit einer Mauer umgebene Raum. Entzückend war von der Höhe der alten Burg herab der Umblick in das lachende, in üppigster Fülle eines reich gesegneten Jahres prangende Weinsberger Thal. Obstgärten, angebaute Felder und Weinberge ergötzen das Auge in lieblicher Abwechslung, und geben sprechen-

des Zeugniß von dem wohlhabenden Zustande und dem heiteren Lebensgenusse ihrer glücklichen Besitzer.

Von großem Interesse für den Fremden ist der historisch merkwürdige Platz selbst, in dessen Kirche zwei große gut gemalte und wohlerhaltene Bilder die Ansicht der ehemaligen Burg und die bekannte Scene weiblicher Treue unter Conrad III. im Jahr 1140 darstellen. Die stattlichen Ruinen mit ihren dicken Mauern blicken äußerst romantisch von der runden Bergkuppe herab und scheinen der Ewigkeit zu trotzen. Wenn uns der Anblick des tiefen und in früheren Zeiten unzugänglichen Burgverließes mit Schauder an die barbarischen Sitten früherer Jahrhunderte erinnert, so fühlen wir uns von den schwebenden, bald hellen, bald tieferen, wie ein fernes Echo in vollen Accorden ertönenden Geisterstimmen der Aeolsharfe wunderbar ergriffen und zur Wehmuth gestimmt. Nirgends noch vernahm mein Ohr die wundervollen Töne dieses über alle andere Musik weit erhabenen Instrumentes in solcher Fülle und Abwechslung. Lange standen wir sinnend, und ließen uns von den geisterartigen Stimmen in die Zeiten jener romantischen Vorwelt versetzen, deren kräftige Gestalten nun begraben unter den Trümmern ihrer stolzen und mächtigen Behausungen, von Moos bedeckt um uns ruhten.

Angenehm überraschte uns im Herabsteigen die Nachricht, daß wir uns ganz in der Nähe des schönen und anziehenden Besitzthums von Justinus Kerner befänden, das wir sogleich zu besuchen uns entschloßen. So angenehm uns die persönliche Bekanntschaft der liebenswürdigen Familie gewesen wäre, und so gerne wir den gastfreundlichen Besitzer darum ersucht hätten, uns selbst in seiner lieblichen Wohnung umherzuführen, so tröstete uns doch über die Abwesenheit der Kerner'schen Familie der Gedanke, daß sich dieselbe durch den unvermutheten Besuch von einem halben Dutzend sonnverbrannter, bärtiger Gesichter unter Tschako's und Helmen, und von dem Geräusche der Säbel und Sporen in ihrer stillen Zurückgezogenheit nicht sehr angenehm überrascht gefühlt haben würde. Wir waren Hrn. Dr. Kerner also wenigstens sehr dankbar dafür, daß er uns die Pforten seines kleinen Paradieses nicht verschlossen hatte, und ich bin gewiß, daß dem

alten freundlichen Wächter, der uns umherführte, wenn er je seine Instruction überschritten haben sollte, hiefür nicht die Ungnade seines Herrn zu Theil werden wird, wie uns die „Briefe eines Verstorbenen“ von dem Diener jenes finstern engherzigen Lord's erzählen, der den Besitz seiner wundervollen Gartenanlagen gar nicht verdiente.

Das Kerner'sche Haus ist, wie Dr. D. F. Strauß in seinen friedlichen Blättern bemerkt, vielleicht das merkwürdigste und eigenthümlichste in ganz Schwaben, und es findet sich wohl nirgends der Satz, daß sich in der Kleidung und Wohnung der Character und die Lebensweise des Menschen am deutlichsten aussprechen, mehr Bestätigung als hier. Wenn wir in der ganzen Einrichtung des von Reben umschlungenen, und von Obstbäumen und Blüthen umschatteten wohnlichen Gebäudes, des mit möglichster Rücksicht auf die Oekonomie des Raumes in lieblicher Abwechslung angelegten Gartens und in der Wahl der freien Punkte den feinen Geschmack und zarten Sinn des Dichters und Naturfreundes erkennen, so läßt uns das antik gewölbte Zimmer, mit gemalten Fensterscheiben, im alten Thurme den sinnenden Beschauer der Geisterwelt eben so wenig verkennen, als uns die trauliche Laube unter dem Apfelbaume, die freundliche Altane des Schweizerhauses, und das behagliche Speisezimmer auf das häusliche Glück und die Gastfreundschaft der Familie hinweist.

Sehr befriedigt verließen wir diese hübsche Besitzung, welche von der Straße nach Weinsberg durchschnitten wird, und deren einer Theil jenseits der Straße, den wir indessen aus Mangel an Zeit nicht betraten, aus dichtem Gebüsch hervor das Gartenhaus zeigt, welches die bekannte Seherin von Prevorst bewohnte.

Der heutige Abend war von Sr. Majestät dem König von Württemberg zum Abbrennen eines großen Feuerwerkes als einer würdigen Vorfeier des am folgenden Tage beginnenden großen militärischen Schauspieles, bestimmt worden. Schon 4 Monate dauerten die Arbeiten hiezu, und standen unter der Leitung des Arsenal-Directors, Obersten v. Sonntag, und der Garnisons-Artillerie-Offiziere: Hauptmann v. Natter, Oberlieutenant Erdner und Lieutenant Wöllwarth, denen 10 Unteroffiziere und 25 Artil-

leristen beigegeben waren. Hauptmann v. Natter gieng bereits in der Mitte August mit 20 Mann, Behufs der nöthigen Vorarbeiten, nach Heilbronn ab. Die Absendung eines Feuerwerkers, welche einige Monate zuvor, zum Zweck seiner Ausbildung im Laboriren von Feuerwerk, nach Italien erfolgte, wurde fälschlich mit dem heutigen Feuerwerke in Verbindung gebracht. Ebenso sind die Kosten des Feuerwerkes, die sich auf 6 — 8000 Gulden beliefen, sehr übertrieben angegeben worden.

Das Nähere über das Feuerwerk folgt weiter unten.

Wir eilten nun Heilbronn zu, wohin sich bereits die Wagen von jeglicher Form und Gestalt und von allen Seiten immer dichter drängten und die Straßen mit dickem Staube füllten. Das Drängen und Treiben in den Straßen Weinsbergs, das Durcheinanderwogen der verschiedenartigsten Uniformen, das Ausrücken von Truppen umgeben von dichten Volksmassen, alles das konnte als ein kleines Vorspiel von dem gelten, was uns im Centralpunkt des heutigen Strebens, in Heilbronn, erwartete. Schon die äußersten Gasthöfe in den Vorstädten, in denen sich ein höchst rühriges Leben kund gab, und deren Umgebung mit ausgespannten und frisch angekommenen Fuhrwerken dicht bedeckt war, zeigten den ungeheuren Andrang von Fremden, der sich in der Stadt selbst mit jedem Schritte deutlicher vor unseren Augen entfaltete. Doch war es nicht bloß das Wogen einer neugierigen Volksmenge, das man hier wie gewöhnlich bei Festen und besonderen Veranlassungen erblickte, es war ein ganz neuer überraschender Anblick, diese Masse von glänzenden Uniformen, flimmernden Orden und Sternen, das Wogen der verschiedenfarbigen Federbüsche, die blanken Casquete und die imposanten Helme, die vielen erlauchten Personen und eine ganze Menge der ausgezeichnetsten Generale nicht nur aller deutschen Heere, besonders des österreichischen und preußischen, sondern auch der russischen, dänischen, niederländischen, belgischen, französischen, neapolitanischen und sardinischen Armee und der schweizerischen Truppen hier durcheinander gemischt zu sehen. Wie die Straßen, so waren die Häuser dicht belebt, und man schien sich in Heilbronn der seltenen Vereinigung so vieler Gäste, an deren Spitze Se. Ma-

jestät der König von Württemberg die gastfreundlich angebotene und mit zarter Aufmerksamkeit nach dem Muster der Gemächer Sr. Majestät sorgfältig eingerichtete Wohnung eines dortigen Bürgers anzunehmen geruhte, von Herzen zu freuen; dieß gab sich nicht nur in der gewohnten Gastfreundschaft der Heilbronner, sondern auch sogar im Aeußeren mancher Häuser kund, deren ich mehre, besonders das eines Eisenwaaren-Händlers, sehr geschmackvoll und sinnreich verziert sah.

Die Thore waren mit den Feldzeichen der drei vereinten Staaten geschmückt. Vor den Gebäuden der höchsten Souveraine von Württemberg und Baden und des Erbgroßherzogs von Hessen K. H. wehten, wie dieß später jedesmal im Hauptquartier der Höchsten Souveraine der Fall war, die Fahnen Ihrer Landesfarben.

Die Stadt füllte sich nach und nach so sehr mit Fremden, daß viele, welche nach beendigtem Feuerwerke gerne über Nacht geblieben wären, die Stadt aus Mangel an Raum noch an demselben Abende verlassen mußten.

Mit dem Einbruch der Abenddämmerung fieng der zum Abbrennen des Feuerwerkes bestimmte Platz, eine große Wiese außerhalb der Stadt an der Straße nach Frankenbach an, sich mit Zuschauern zu füllen. Die bedeckte Neckarbrücke war reich beleuchtet, und am Eingange mit den 3 Wappen der Höchsten Souveraine in Transparent verziert. Gegenüber war eine Tribüne für die Höchsten und Hohen fürstlichen Personen und den Hof aufgerichtet, an welche sich rechts und links zwei geräumige Tribünen für das gesammte Offiziers-Corps anreihten. Eine weitere, für Aufnahme der Musik-Corps bestimmte, befand sich weiter vorn. Dem Publikum standen große, von Privatunternehmern errichtete Schaugerüste gegen Entrée und der noch übrige Raum der Wiese offen. Ungerechnet die von dem Hofpersonale und dem Offiziers-Corps stark besezten Tribünen, und der, theils als Zuschauer anwesenden, theils zur Erhaltung der Ordnung ausgerückten Mannschaft, mochte die Zahl der übrigen Zuschauer sich auf 20,000 belaufen.

Das Feuerwerk begann mit der Ankunft Sr. Majestät des

Königs von Württemberg, welche gegen 9 Uhr erfolgte, und sollte in folgender Ordnung abgebrannt werden:

Erster Act.

1. Artillerie-Salve (21 Schuß),
2. Raketen-Bouquet,
3. Raketen als Pfauenschweif (200 halbpfündige Stück),
4. Fontainen-Bouquet, Cascaden, Palmbäume,
5. Tischraketen (zweimal 8),
6. Römische Lichter (132 Stück),
7. Lustkasten (zweimal 4),
8. Raketen-Girandols (zweimal 50 Stück mit Schlag),
9. Sonne zwischen Rosen und Cascaden,
10. Lustkugeln (6),
11. Versetzte Raketen (viermal 50 halbpfündige).

Zweiter Act.

1. Artillerie-Salve (4 Schuß),
2. Fallschirm-Raketen (20 Stück),
3. Umlaufende Pyramiden zwischen Horizontal- und Vertikalrädern,
4. Versetzte Raketen (zweimal 50 zweipfündige),
5. Raketen mit Schlag (zweimal 50 einpfündige),
6. Römische Lichter (200 Stück),
7. Tischraketen (zweimal 8),
8. Wappen von Baden, Hessen und Württemberg zwischen Mosaikwänden (zweimal 100 halbpfündige Raketen),
9. Schwärmerkästen (8),
10. Versetzte Raketen (zweimal 50 zweipfündige),
11. Raketen mit Schlag (zweimal 50 zweipfündige).

Dritter Act.

1. Artillerie-Salve (4 Schuß),
2. Fallschirm-Raketen (20 Stück),
3. Eine Festung zwischen zwei Batterien,
4. Römische Lichter (100),
5. Lustkugeln (6),

6. Versetzte Raketen (100 zweipfündige, 600 viertelpfündige Raketen),
7. Schwärmerkästen,
8. Spiralförmige Cylinder zwischen Vertikal-Rädern, Sterne, Sonnen, Lustkugeln (6),
9. Raketen (zweimal 200 halbpfündige),
10. Ein gothischer Tempel mit den Namenszügen der Souveraine von Baden, Hessen und Württemberg zwischen Fontainen,
11. Raketen (zweimal 200 Stück halbpfündige, zweimal 200 einpfündige, und 1000 viertelpfündige),
12. Schwärmerkästen,
13. Artillerie-Salve (21 Schuß).

Das Feuerwerk war, nach dem Urtheile von Kennern, ausgezeichnet, in einzelnen Parthieen zauberhaft schön. Besonders brachten die fürstlichen Wappen und der gothische Tempel unglaublichen Effekt hervor. Ebenso allgemeinen Beifall erhielten die im wundervollsten Glanze verschiedener Farben prangenden und ganz langsam zur Erde fallenden Sonnen der Fallschirmraketen. Der Donner der Batterien, der das Beschießen einer Festung lebhaft vergegenwärtigte, wirkte äußerst imposant.

Die Ausführung dieses prachtvollen Feuerwerkes war nicht so gelungen zu nennen, wie solches verdient hätte. Ob es hiebei an gehörigem Ineinandergreifen fehlte, oder ob die Aufstellung der Mannschaft etwas zu enge angeordnet war, lassen wir dahingestellt seyn, so viel ist gewiß, daß mehre ungünstige Umstände sich dagegen vereinigten, und es großer Thätigkeit und Umsicht bedurfte, um bei der einmal gestörten Ordnung in der Reihenfolge weitere Nachtheile oder gänzliche Unterbrechung zu verhüten.

Nachtheilig wirkte einmal das volle Licht des Mondes, das den Beschauern gerade gegenüber leuchtete, und den Contrast zwischen Licht und Dunkel jedenfalls etwas minderte. Dann hatte ein ziemlich starker Wind, der sich des Nachmittags erhob, alle Raketen und sogar eines der hoch angebrachten und mühsam befestigten Wappen umgeworfen, so daß es alle Anstrengung er-

forderte, die Aufstellung nothdürftig zu vollenden, denn ganz kam solche nicht mehr zu Stande.

Der erste Act gieng gut von Statten, als aber im zweiten die Raketen zu steigen anfiengen, kam gleich eine hervor, da sie etwas nahe standen, und zündete den Tempel und eines der Wappen an.

Um diesem Nachtheile möglichst abzuhelfen, sah man sich genöthigt die beiden anderen Wappen auch gleich anzuzünden, und so entstand schon etwas Unordnung. Daher mochte es auch geschehen, daß eine der Raketen in ihrer Richtung eine Seitenabweichung erhielt, und ein allgemein bedauertes Unglück herbeiführte. Die Rakete traf nämlich in ihrem Laufe auf einen unter den Zuschauern stehenden Schützen des 3ten Königl. württ. Infanterie-Regiments, und fuhr ihm, indem sie die 10te und 11te Rippe zersplitterte, sammt der Ruthe durch den Leib, so daß der Unglückliche augenblicklich getödtet wurde.

Kapellmeister Kühner der 1ten württ. Infanterie-Brigade, der sich sowohl durch seine beliebten Compositionen, als durch geschickte Leitung seiner Kapelle bereits einen günstigen Ruf erworben hat, leitete das aus den Musikern der Königl. Leibgarde und der 1ten und 2ten Infanterie-Brigade zusammengesetzte Musikcorps und hatte die das Feuerwerk begleitende Musik eigens hiezu componirt.

Gewiß hätten die sanften Töne einer feierlich ernsten Musik um so mehr zum Herzen sprechen und jeden für das Schöne und Erhabene Empfänglichen ergreifen sollen, je größer der Contrast ist, den der Donner der Geschütze und der tosende Lärm gewaltiger Feuermassen mit den Gefühlen der Rührung und Andacht bildet, welche jene hervorrufen.

Warum die Kühner'sche Musik diese Wirkung nicht hervorbrachte, will ich nicht untersuchen; so viel ist gewiß, daß sie in der ganzen Umgebung nicht sehr ansprach.

Der schwäbische Merkur theilte mit, daß am Abend zur Zeit des Feuerwerkes Hunderte von Menschen auf den Anhöhen von Stuttgart sich befanden, welche unerachtet des Vollmondes nicht

nur die Helle sahen, sondern sogar die Farben der verschiedenen Lichter deutlich unterscheiden konnten.

Die Zahl der fürstlichen Personen und fremden Offiziere, welche den Manövern anwohnten, betrug einige Hundert und soll nach Aussage mehrer Offiziere, welche Augenzeugen von der großen Truppen-Versammlung bei Kalisch im Jahr 1835 gewesen waren, die daselbst anwesend gewesenen Fremden übersteigen, wobei noch überdieß zu bemerken ist, daß dieselben weit mehr verschiedenen Staaten angehörten, als dieß bei den Kalisch besuchenden fremden Offizieren der Fall war.

Hier folgt ein Namens-Verzeichniß der anwesenden Höchsten und Hohen fürstlichen Personen und der angemeldeten fremden Offiziere, wie solches im Hauptquartiere gefertigt wurde:

Verzeichniß

aller fürstlichen Personen und fremden Offiziere, welche bei den Manövern des achten Armee-Corps zugegen waren.

Fürstliche Personen.

Württemberg.

Se. Majestät der König;
Se. Königl. Hoheit der Kronprinz;
Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich;
Se. Durchlaucht der Fürst von Hohenlohe-Langenburg mit 2 Söhnen.

Baden.

Se. Königl. Hoheit der Großherzog;
Se. Hoheit der Erbgroßherzog;
Se. Hoheit der Markgraf Friedrich von Baden;
Se. Hoheit der Markgraf Maximilian von Baden;
Se. Durchlaucht der Fürst von Leiningen;
Se. Durchlaucht der Fürst von Fürstenberg;
Se. Durchlaucht der Erbprinz von Fürstenberg;
Se. Durchlaucht der Fürst von Löwenstein-Werthheim-Freudenberg;

Se. Durchlaucht der Erbprinz von Löwenstein;
Se. Durchlaucht der Prinz Salm.

Hessen.

Se. Hoheit der Erbgroßherzog;
Se. Hoheit der Prinz Carl von Hessen;
Se. Hoheit der Prinz Emil von Hessen;
Se. Hoheit der Prinz Georg von Hessen, (Gouverneur von Magdeburg).

Fürstliche Personen aus fremden Staaten.

Oesterreich.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Wasa, K. K. Feldmarschall-Lieutenant.

Preußen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen;
Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich von Preußen;
Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich von Hessen-Cassel, (Gouverneur von Luxemburg);
Se. Durchlaucht der Prinz von Ysenburg, Lieutenant und Adjutant;
Se. Durchlaucht der Prinz Solms, Rittmeister im 8ten Husaren-Regiment;
Se. Durchlaucht der Prinz Felix von Hohenlohe-Oehringen, Lieutenant im Garde-Cürassier-Regiment.

Baiern.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Carl;
Se. Durchlaucht der Fürst Joseph von Thurn und Taxis;
Se. Durchlaucht der Fürst Carl von Leiningen, General-major.

Dänemark.

Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich von Hessen-Cassel, Hauptmann im 2ten Infanterie-Regiment;
Se. Durchlaucht Prinz Christian zu Schleßwig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg.

Niederlande.

Se. Hoheit der Herzog Bernhard von Sachsen, Generallieutenant.

Sachsen=Altenburg.

Se. Durchlaucht der Prinz von Sachsen=Altenburg.

Sigmaringen.

Se. Durchlaucht der Erbprinz.

Offiziere fremder Staaten.

Oesterreich.

General=Major Graf Gyulai;
Ein Adjutant;
Feldmarschall=Lieutenant von Rodiczy, Präsident der Milit.=Commiss. in Frankfurt;
General Beroaldo;
Oberstlieutenant von Zocchi im Ingenieur=Corps;
Hauptmann v. Heller im Generalstab;
Zwei Hauptleute der Infanterie;
Hauptmann v. Pacassi, Adjut. S. K. H. des Prinzen Wasa;
Rittmeister v. Löwenthal, von Joseph=Husaren;
Mehre Lieutenants.

Rußland.

General=Major v. Grünewald;
Ein Adjutant.

Preußen.

Oberst v. Stockhausen Chef des Generalstabes;
Premier=Lieutenant Graf v. Königsmark, Adjut. Sr. K. H. des Prinzen von Preußen;
Major Vietsch;
General der Infanterie v. Krauseneck;
Major Jordan, dessen Adjutant;
Generallieutenant Graf Gröben;
Generallieutenant v. Thiele II., Kommandirender in den Rhein=Provinzen;

Oberst v. Wussow;
Major v. Kusserow;
General v. Phuel, Kommandant in Westphalen.
Lieutenant v. Phuel dessen Adjutant;
General=Major v. Holleben;
General=Major v. Barner;
Lieutenant v. Barner im 8ten Husaren=Regiment;
General der Cavallerie v. Borstel nebst Adjutant;
Oberst Graf Brühl, Commandant des 40ten Infanterie=Regiments;
Oberst v. Rochow, Gesandter in Stuttgart;
Oberst v. Salpius;
Oberst v. Peucker;
Oberst v. Schreckenstein;
Oberstlieutenant v. Webern im 17ten Inf.=Reg.;
Oberst=Lieutenant v. Kühle;
Oberst=Lieutenant v. Radowitz;
Major v. Olberg;
Rittmeister v. Geyer vom 5ten Uhlanen=Regiment;
Hauptmann v. Roon;
Hauptmann v. Selasinsky;
Rittmeister v. Schenkendorf, vom 2ten Dragoner=Regiment;
Rittmeister v. Bassewitz;
Rittmeister v. Blücher;
Oberlieutenant v. Voigts=Rheetz;
Oberlieutenant v. Gagern;
Oberlieutenant Jakobi, der 7ten Artillerie=Brigade;
Oberlieutenant v. Klinkowström, der Garde=Gensdarmerie;
Lieutenant v. Kahlden; v. Knobelsdorf; Graf Martensleben; Graf Trips; v. Backhausen; v. Otterstett;
Königl. Preuß. Gesandter v. Otterstett;
Lieutenant Cämmerer;
Oberstlieutenant v. Frankenberg;
Generalstabs=Offizier Graf Oriola;
Major Enke mit 2 Subaltern=Offizieren;

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Frankreich.

Maréchal de Camp de Negrier;
Duc d'Elchingen, Chef d'Escadron;
Zwei Offiziere.

Hannover.

General-Major v. Prott;
Major Graf Münster;
Hauptmann v. Sichart vom Generalstab;
Grenadier-Hauptmann v. Klingsöhr;
Lieutenant Kordemann vom Generalstab.

Baiern.

Zwei Stabs-Offiziere;
Oberst v. Wagner;
Oberst v. Leistner;
Major von der Mark;
General-Major Graf Ysenburg;
Oberlieutenant Fuchs, Adjutant;
Oberst v. Völderndorf, Militärbevollmächtigter;
Chevaulegers-Major v. Kretschmann;
Lieutenant Graf Ysenburg;
Cürassier-Oberstlieutenant v. Pflummern;
Oberstlieutenant Freiherr v. Weinbach;
Lieutenant Ehrne v. Melchthal;

Sachsen.

Oberstlieutenant v. Goldalen;
Major Reichert.

Dänemark.

Oberst v. Treptka;
Major Graf Baudissin der Leibgarde zu Fuß;
Hauptmann v. Orholm;
Hauptmann v. Ernst;
Rittmeister du Plat im Generalstab;

STADT. BIBLIOTHEK AUGSBURG

Oberlieutenant v. Bülow im Artillerie-Corps;
Oberlieutenant v. Glohe.

Niederlande.

Ein Adjutant des Herzogs Bernhard von Sachsen;
Major v. Panhuis.

Belgien.

Ein Stabsoffizier;
Capitain, Offizier-Ordonnance Bormann.

Neapel.

Hauptmann v. Brunner;

Sardinien.

Lieutenant Marquis Pallavicini.

Churhessen.

Generallieutenant v. Haynau;
Capitain Schmidt, Adjutant;
Major v. Stein.

Meklenburg-Schwerin.

Major v. Hirschfeld.

Braunschweig.

Oberlieutenant Laue;
Oberlieutenant v. Röder.

Nassau.

General-Major v. Preen;
Major v. Reichenau;
General-Major v. Nauendorf;
Oberstlieutenant v. Hadeln;
Vier Subaltern Offiziere.

Sachsen-Meiningen.

Oberst v. Speßhardt;
Major v. Buch;
Hauptmann v. Reckrordt;

Oberlieutenant von Fischern;
Oberlieutenant Ortmann.

Anhalt-Köthen.

Hauptmann v. Heinrodt.

Sigmaringen.

Hauptmann v. Esbeck, Adjutant des Erbprinzen von Sigmaringen;
Oberstlieutenant v. Niedenmaier;
Major v. Buttlar;
Adjutant Lieutenant Either.

Schweiz.

Oberst Bontems;
Edmund Javre, Offizier des Generalstabs;
Major Mecheln;
Hauptmann Friedrich Walthardt;
Hauptmann Gustav Rudolph Walthardt.

Wir wollen nun, nach Vorausschickung der den Kriegsübungen zu Grunde gelegten strategischen Voraussetzung, von jedem einzelnen Tag das mittheilen, was wir zur Erinnerung für die Theilnehmer von Interesse halten, und was wir entweder mit eigenen Augen gesehen oder durch gütige Mittheilungen aus zuverläßiger Quelle erfahren haben. Dem angekündigten Plane gemäß soll nach vorausgegangener Disposition die Ausführung nur mit wenigen Worten besprochen werden, da dieses Schriftchen nur als ein Zeichen der Erinnerung an die ersten Kriegsübungen des achten Armee-Corps, während deren Ausführung es gleichsam in Bruchstücken geschrieben wurde, zu betrachten ist, und auf nichts weniger Anspruch macht, als auf eine militärisch-historische Beschreibung dieses Manövers, an der es aus sehr gediegenen Federn sicher nicht fehlen wird.

Strategische Voraussetzung.

1) Eine feindliche Armee überschreitet den Rhein bei Straßburg, um gegen die Donau und den mittlern Neckar vorzurücken. Zu letzterem Zwecke wird ein Corps — **Rhein-Corps** — über Rastadt und Bretten gegen Heilbronn entsendet.

2) Ein befreundetes Corps — **Neckar-Corps** — sammelt sich auf die erste Nachricht von dem bevorstehenden Rhein-Uebergange am mittlern Neckar bei Heilbronn.

3) Das Rhein-Corps trifft in der Gegend von Schweigern auf die Vortruppen des Neckar-Corps, wirft diese gegen Heilbronn und über den Neckar zurück, und zerstört die dortige Brücke.

4) Das nunmehr versammelte Neckar-Corps überschreitet sofort den Neckar bei Heilbronn, greift das Rhein-Corps an, drängt es nach einem glücklichen Gefechte von seiner Rückzugs-Linie über Bretten ab, und zwingt es, seinen Rückzug über Sinsheim, Wiesloch, Schwetzingen gegen Mannheim einzuschlagen, woselbst ihm ein Uebergang vorbereitet ist.

Erste Kriegsübung.*)

Samstag den 12. September.

Das Rhein-Corps hat das linke Neckar-Ufer gegenüber von Heilbronn besetzt, und deckt durch diese Aufstellung seine Operations-Linie über Eppingen. Das Neckar-Corps unternimmt im Angesicht des Feindes den Uebergang über den Neckar, und drückt das Rhein-Corps von der Eppinger-Straße ab. Letzteres nimmt eine neue Aufstellung hinter dem Leinbach,

*) Zur näheren Verständigung dieser Mittheilungen weisen wir auswärtige Leser auf den bei Schmach u. Komp. in Ludwigsburg erschienenen Manöver-Plan, Preis 24 kr., hin.

um die Straße über Sinsheim festzuhalten, und weist hier die Angriffe des Gegners zurück. — Ende der ersten Kriegsübung.

Grenzen des Manöver-Feldes: Südlich der Weg von Böckingen über den Landthurm nach Großgartach; östlich der Neckar.

Bemerkung. Da die Brücke von Heilbronn als zerstört angenommen wird, so ist die Benüzung derselben allen Truppen ohne Ausnahme untersagt. Durch Aufstellung von Feldjägern wird über die Vollziehung dieses Befehls gewacht werden.

Die Vorposten des Rheincorps erstreckten sich von Böckingen bis Neckargartach, die Schildwachen an dem Neckarufer. Die Vorpostenkette des Neckarcorps war entlang des rechten Neckarufers, der des Feindes gegenüber, gezogen.

Die Aufstellung des Neckarcorps war folgende: 1 Bataillon rechts von Sontheim auf dem linken Flügel; 1 Bataillon und 1 Fußbatterie auf dem rechten Flügel an dem einwärts gehenden Bogen, 1200 Schritte unterhalb des Pulvermagazins. Diese beiden Detaschements gehen auf Schiffen über und machen Demonstrationen, um den Feind für den ersten Moment über den wahren Übergangspunkt in Ungewißheit zu erhalten.

Aufstellung des Centrums, das den beschlossenen Übergang erzwingen soll: 6 Bataillone, 2 Schwadronen und 3 Batterien hinter dem Thalrand beim Hopfengarten im hohen Rain, die Heerstraße nach Stuttgart im Rücken. Das Gros aus 10 Bataillonen, 18 Schwadronen und 1 Batterie bestehend, in der Vertiefung vor und hinter dem Stauffenberger Weg.

Generallieutenant v. Bangold hatte seine Hauptaufstellung auf der linken Thalwand genommen und seine Truppen auf folgende Art postirt:

A) Rechter Flügel: 1 Bat. des W. 1. Inf.Reg. zu Böckingen; dieses Bataillon hatte das Dorf zu besetzen, und den Neckar von der Neckarhalde bis Böckingen zu bewachen, seine Postenkette war an das Ufer dieses Flusses vorgeschoben; 1 Bat. des W. 1. Inf.Regts. auf den Höhen des westlichen Endes der Weinberge, welche an dem südlichen Hange des Schafberges hinziehen; ½ H. reit. Batt., ½ W. F.Batt. und 1 Schw. des W. 2. Reit.

Regts. bei der Ruhbank, vorwärts des Grundes zwischen dem Hosselter- und Schafberg; das 1. Bat. des W. 4. Inf.Regts. auf dem Schafberg; das 2. Bat. dieses Regiments und ½ W. F.Batt. auf den Höhen des Sonnenbrunnens; das 2. Bat. des W. 8. Inf.Regts. auf den Höhen zwischen den Hosselter Weinbergen und dem Längelteiche; 3 Schw. des W. 2. Reit.Regts. zwischen dem Wartberge und dem Längelteiche.

B) Linker Flügel: die H. 1. Inf.Brig., 1 B. F.Batt. und 1 Schw. des B. 1. Drag.Regts. vorwärts des Vereinigungspunktes der Straßen von Großgartach und Frankenbach, rechts von der Straße; die Hessische Brigade hatte das Schießhaus zu besezen und den Neckar von der Neckarhalde bis unterhalb der Gärten der Vorstadt von Heilbronn zu beobachten; das H. 3. Inf.Reg., ½ H. F.Batt., 2 Schw. des Bad. 1. Drag.Regts. auf dem Lanzenberge; das H. 4. Inf.Reg., ½ B. reit. Batt., ½ H. F.Batt. und 1 Schw. des B. 1. Drag.Regts. bei dem Merzengrunde; diese Abtheilung besezte mit einem Inf.Detaschement Neckargartach, und hatte den vorliegenden ausspringenden Bogen des Neckars zu beobachten, um einem etwaigen Versuche des Feindes, daselbst über den Fluß zu sezen, zu widerstehen.

C) Reservecorps: Das W. 5. Inf.Reg., das 1. Bat. des W. 8. Inf.Regts., die W. 1. F.Batt. auf der Höhe des Kiesberges an dem westlichen Ende der dortigen Weinberge; das W. 4. Reit.Reg., das B. Drag.Reg. Großherzog und ½ B. reit. Batt. nächst der Infanterie des Reservecorps; die Pionnier- und Sappeur-Abtheilung hinter der Infanterie; der Brückenzug zu Frankenbach.

Die Kriegsübung begann mit dem Brückenschlag, welcher unter dem Schuze der Artillerie und gedeckt durch das W. 3. Inf.Reg. statt fand; dieses Regiment wurde theilweise auf Pontons übergesezt, um sich des jenseitigen Ufers zu bemächtigen. Nachdem die 230 Pariser Fuß lange Schiffbrücke, wozu 12 Pontons verwendet wurden, unter der Leitung des K. W. Pionnier-Hauptmanns v. Keinitz innerhalb 24 Minuten geschlagen war, geschah der Marsch über die Brücke, der 1½ Stunden dauerte, in folgender Ordnung: W. 3. Inf.Reg., 1 F.Batt., W. 7. Inf.

Reg., B. 3. Inf.Reg., 1 reit. Batt., W. Leibgarde, 1. W. Reit. Reg., 1 reit. Batt., W. 3. Reit.Reg., B. 2. Drag.Reg., H. Garde-Chev.Reg., die indessen herbeigekommene 3. reit. Batt., B. Leib-Inf.Reg., 2 F.Batterien, B. 1. Inf.Reg., B. 2. Inf.Reg., W. 6. Inf.Reg., 1 F.Batt., 1 Bat. des W. 2. Inf.Regts.—

Unmittelbar nach dem Übergang griff die W. 3. Inf.Brig. mit einer Fußbatterie das Schießhaus an, nach dessen Wegnahme ihr weiterer Vormarsch längs der Heidelberger Straße erfolgte. Das B. 3. Inf.Reg. mit 1 reit. Batterie wandte sich nach Passirung der Brücke gegen Böckingen und nahm im Verein mit dem B. 4. Inf.Reg., welches bei Sontheim übergeschifft wurde, dieses Dorf und die dahinter liegende Höhe des Schafberges weg. Nachdem diese Stüzpunkte für die beiden Flügel des Neckarcorps in dessen Besiz waren, defilirte die Reiterei mit ihrer Artillerie über die Brücke, brach durch Böckingen vor, gewann die jenseitige Höhe und formirte sich in Linie, die W. Leibgarde auf dem rechten, das H. Garde-Chev.Reg. auf dem linken Flügel, die Schüzen ausgeschwärmt. Sobald der Aufmarsch beendigt war, dirigirte sich die ganze Reiterei gegen die vorliegende Mulde, bildete hier, dem Auge des Feindes entzogen und gedeckt durch die Schüzenlinie, die geschlossene Kolonne auf die linke Flügelschwadron vorwärts, trabte längs des Böckinger Weges auf die Höhe, und formirte sich, indem sie den linken Flügel vornahm und deployirte, in schräger Linie. Durch diese Bewegung wurde der rechte Flügel des Feindes umfaßt, und das Rheincorps gezwungen, seine Rückzugslinie über Eppingen aufzugeben und die Straße nach Sinsheim zu verfolgen. Das Rheincorps vollzog das schwierige Manöver, im Angesicht eines überlegenen Gegners seine Rückzugslinie zu wechseln, mit musterhafter Ordnung.

Unterdessen war das Gros der Infanterie des Neckarcorps mit seinen 3 Batterien defilirt, und hatte sich rechts von Böckingen in 2 Treffen mit Bataillons-Colonnen formirt; hierauf erstieg es die vorliegenden Weinberge der Hosselter Höhe und des Sonnenbrunnens und begann den weiteren Vormarsch, rechts die Verbindung mit der 3. W. Infanterie-Brigade anknüpfend.

Inzwischen hatte sich das Gros der Infanterie des Rheincorps über die Großgartacherstraße herübergezogen und war auf den beherrschenden Höhen von Frankenbach aufmarschirt, überall seine Batterien in die vordere Linie stellend.

Die Infanterie des Neckarcorps formirte sich zum Angriff dieser Stellung in 2 Treffen, so daß im ersten 10, im zweiten 8 Bataillone standen, die Artillerie war vorgezogen und der linke Flügel durch die Reiterei gebildet. In dieser Formation sollte der lezte Angriff auf die feindliche Stellung unternommen werden, heftiges Feuer bereitete denselben vor, und eben war ein Bajonettangriff angeordnet, als das Zeichen zur Beendigung des Manövers gegeben wurde.

Die Wahl des Übergangspunktes ließ nichts zu wünschen übrig. Das Neckarcorps hatte das dominirende Terrain, vorzüglich geeignet für die Artillerie; einen einwärts gehenden Bogen, keine zu steilen Ufer zum Schlagen der Brücke, bequeme Zugänge, um zur Brücke zu gelangen (im Neckarhalden-Flüßle), in der Vertiefung gegen den Stauffenberger Weg gedeckte Aufstellung des Gros, kurz alle tactische Vortheile vereinigten sich bei diesem Übergang.

An der Brücke bemerkte ich, wie der Herzog von Elchingen (Sohn des unsterblichen Marschalls Ney) mit besonderem Interesse das Defiliren der württ. Reiterei ansah. Er beobachtete den Übergang jeder einzelnen Schwadron, begab sich dann jedesmal schnell zurück, um das Aufsizen der folgenden zu sehen, die er bis an die Brücke begleitete und so fort, bis die lezte abmarschirt war.

Die Zuschauer hatten sich in großer Anzahl eingestellt und drängten sich besonders den Fluß-Übergang, der einen schönen Anblick gewährte, in der Nähe zu betrachten.

Am folgenden Tage bot sich hier den Neugierigen ein Schauspiel anderer Art dar, das einen rührenden Beitrag zur bekannten Treue der Hunde lieferte. Ein Pudel, der Tags zuvor seinen Herrn bei dem Gedränge an der Brücke verloren hatte, saß seit 36 Stunden unbeweglich da, und verweigerte die An-

nahme jeder Nahrung, auf die Rückkunft seines gewiß nicht minder bekümmerten Herrn geduldig harrend.

Die Witterung war sehr günstig; ein leichter Regen der vorhergehenden Nacht und des Morgens hatte den Staub gelegt, und mit dem Beginnen der Kriegsübung hellte sich der Himmel immer mehr auf.

An diesem Tage, den 12. September, sahen sich die Truppen zum erstenmal in voller Anzahl und Rüstung ausgerückt. Mit hohem Interesse betrachtete man sich gegenseitig, prüfte das und jenes, und in den Ruhepunkten bildeten sich überall Gruppen von Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten, die sich in wechselseitigem Zutrauen mit einander unterhielten. Unter einer am Boden gelagerten Truppe von württ. Tambours saßen mitten inne zwei badische, und waren mit jenen so eifrig ins Gespräche gerathen, als stünden sie, die vor wenigen Minuten sich zum erstenmal sahen, in alter Bekanntschaft und Freundschaft. Dabei wurden alle Ausrüstungs-Gegenstände sorgfältig gemustert, und das gemeinsame Instrument, die Trommel, insbesondere von allen Seiten betrachtet.

Dieser kameradschaftliche Geist unter den Offizieren und der Mannschaft war überall während der ganzen Truppen-Versammlung zu bemerken und erregte allgemeine Bewunderung.

Am Abend waren die Höchsten und Hohen Gäste, die fremden Offiziere und einzelne Offiziere des Armeecorps zu einem Diner eingeladen, welches Se. Majestät der König in dem hiezu eigens gemietheten Braunhardt'schen Garten veranstalten ließ. Zu diesem Zweck war der Speisesaal mit Waffenstücken aller Art so kunstreich als geschmackvoll ausgeschmückt. Erhebend war der Toast, den Se. Majestät der König von Württemberg auf die deutschen Bundesstaaten, unser gemeinsames Vaterland, und auf die deutsche Bundesarmee ausbrachte, und der durch gegenseitige Toaste auf das Wohl der hohen Souveräne, deren Kontingente das achte deutsche Armeecorps bilden, erwiedert wurde. Während der Tafel brachte eine Deputation der Weingärtner ein Erzeugniß ihrer Weinberge, eine aus schwarz, roth und weiß

zusammengesezte kolossale Traube. Mit dem einbrechenden Abend wurde die Stadt-Allee reich beleuchtet, was einen sehr schönen Anblick gewährte. Hierauf folgte ein festlicher Ball im Gasthof zum Falken, dem die Höchsten Herrschaften gleichfalls beiwohnten, und dem nichts fehlte, als ein dreifach so großer Raum, damit sich der Glanz der verschiedenen Uniformen, Ordenssterne und Kreuze, mit welchem ein ausgezeichneter Flor von Damen in seltenem Schmuck und geschmackvollem Anzug zu wetteifern suchte, noch besser vor den überraschten Augen hätte entfalten können. Zu dem Balle, welchen die Stadt gab, wurden 1100 Karten ausgegeben.

Der schwäbische Merkur schreibt von diesem und dem vorhergehenden Tage: „Die Begierde, gestern das angekündigte Feuerwerk und heute den Neckar-Übergang und das erste Zusammentreffen der beiden Heere zu sehen, zog viele tausend Fremde jeden Rangs, Standes, Geschlechts und Alters, zum Theil aus weiter Ferne herbei. Schon am Vorabend, noch mehr am Morgen des 11. begann, wie eine Wallfahrt, das Zuströmen auf allen Seiten; das Landvolk blieb, der Erntegeschäfte ungeachtet, so wenig zurück, als die mittleren und höheren Stände, und aus dem Zabergäu, aus dem Weinsberger Thal, aus dem Hohenloheschen, abwärts von Gartach, Wimpfen und Neckarsulm, aufwärts von Flein und Sontheim her zog es karavanenweise zur Stadt herein. Aus dem Odenwald her hörte man in Bürg und Neuenstadt schon von Mitternacht an Wagen um Wagen Heilbronn zu eilen, denn unsere Badischen Nachbarn trieb der patriotische Wunsch, Zeugen von den Leistungen ihrer vaterländischen Krieger zu seyn, und an den weißen Säcklein am Arm der Landleute von Mosbach und Eberbach her sah man, sie haben sich mit Mundvorrath auf beide Tage versehen. Die Gasthöfe, Wirthshäuser und Schenken, so viel ihrer sind, vermochten bei Weitem nicht, die ankommende Menschenmenge zu herbergen und, wie wir gehört haben, sind viele Menschen unter freyem Himmel übernachtet, denn die Nacht war äusserst mild, und Vornehmere haben häufig in ihren Chaisen auf den Straßen kampirt. Den 11., Vormittags besuchten viele Fremde den Kanal, wo lustig die Wimpel zahlreicher Schiffe flaggten. Andere bestiegen den Wart-

berg, um den Kriegsschauplaz zu überblicken. Andere besahen sich die öffentlichen Pläze und Gärten, oder durchzogen die Alleen, oder fanden Eingang in Privatgärten, worunter wir namentlich den Garten der Schäuffelen'schen Papierfabrik als ein eigentliches Prachtstück unter Heilbronns Garten-Anlagen nennen und die freundliche Oeffnung desselben für besuchende Fremde rühmen müssen. Des Nachmittags wogte immer bunter und immer dichter das Menschengedränge durch die Straßen der Stadt; bald aber füllten sich der Exercierplaz neben den Pappel-Alleen auf der Westseite der Stadt und die aufgebauten Tribünen an, wo die Tausende mit steigender Ungeduld des in seinen großartigen Vorbereitungen so viel versprechenden Feuerwerks harrten." Folgt die Beschreibung des Feuerwerks, worauf es dann weiter unten heißt: „Am 12. war Alles früh in Bewegung, den Auszug der Truppen zu sehen. Um 9 Uhr begann die Kanonade am Neckar unweit Böckingen. Die Operationen dieses Tages sind mit vieler Schnelligkeit, Gewandtheit und Präcision ausgeführt worden. Die Schlagung einer Schiffbrücke im Angesicht des Feindes war in etwa 20 Minuten vollendet, und ein höchst sehenswerther Anblick war der Neckar-Übergang des ganzen Neckarcorps, besonders von dem jenseitigen Ufer aus beobachtet. Denn eben hier, auf der Böckinger Seite, hatte man nicht nur die hohen, dicht mit Menschen besezten Uferwände des Neckars, sondern auch den fernen Hintergrund bis zum Zusammentreffen der Fleiner und Sontheimer Straße vor sich, und sah in langen Zügen, Lanzen und Bajonnette im Sonnenschein glänzend, und von Ferne an den wehenden Fahnen die Farben von Hessen, Baden und Württemberg erkennend, die Regimenter die Höhen herab, über den Strom, dem Feinde entgegenziehen. Auch an einem tragikomischen Intermezzo (es war ein mit 12 Herren umstürzender Nachen) fehlte es nicht. Sämmtlich tauchten sie in einem Augenblick unter, kamen aber mit dem Verlust einiger Brillen und Stöcke glücklich ans Ufer. Einen Beweis, wie gefahrlos der Kriegssturm vorübergieng, gab ein Musensohn, der, gelagert auf einem Vorsprung des Jaumann'schen Gartens, mitten auf dem Kriegsschauplaze, unter Pelotonfeuer und Kanonendonner, entschlafen war und der süßen Ruhe genoß."

Bevor Se. Majestät der König mit den übrigen hohen Gästen Sinsheim erreichten, wurden Höchstdieselben von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Baden in Rohrbach empfangen und von da nach Sinsheim bis in Ihr Absteigquartier im Amthaus geleitet. Sinsheim, obgleich viel kleiner, wetteiferte mit Heilbronn in der Bereitwilligkeit der Aufnahme der Truppen und der Gäste. Se. Königl. Hoheit der Großherzog vereinigten jeden Tag die hohen Gäste in dem Schulhause zur Tafel.

Von diesem Tag schrieb man aus Sinsheim: „Wohl war es nichts Leichtes, eine solche Masse von hohen Fremden in der Stadt unterzubringen, und wenn wir auf der einen Seite die Thätigkeit und Gefälligkeit der Einwohnerschaft um so mehr rühmen dürfen, als dieselbe allgemein ehrende Anerkennung gefunden hat, so fühlen wir uns andererseits gedrungen, die Herablassung und Freundlichkeit der hohen Herrschaften zu preisen, welche die Opfer, die von allen Sinsheimern gebracht wurden, mit höchster Leutseligkeit und Genügsamkeit entgegennahmen. Im Ganzen beherbergten wir 28 Fürsten, 31 Generale und 148 Stabsoffiziere."

Zweite Kriegsübung,

Sonntag den 13. September.

Das Rheincorps hält das linke Ufer des Leinbaches durch seine Vortruppen besezt, während sein Gros eine Aufstellung hinter den Wäldern im Schlupf und der Großgartacher Gemeinde genommen hat.

Das Neckarcorps erzwingt den Übergang über den Leinbach, dringt durch die genannten Waldungen vor, und nöthigt seinen Gegner, allmählig das Terrain bis über Kirchhausen zu räumen. Auf den Höhen zwischen dem Bonfelder- und Stöckig-Walde sezt sich das Rheincorps nochmals den Angriffen des Neckarcorps entgegen, und vereitelt dessen Bestrebungen, sich dieses dominirenden Terrains zu bemächtigen. — Ende der zweiten Kriegsübung.

Grenzen des Manöverfeldes: Nordöstlich der Weg von Neckargartach über Biberach nach dem Hungerbergwalde; südwestlich der Weg von Großgartach nach dem Großgartacher Gemeindewalde und sodann längs des gegen Kirchhausen gekehrten Saumes des Waldes hin.

Die Vorposten des Rheincorps erstreckten sich von dem Großgartacher Wege nach Kirchhausen bis zu dem Wege, welcher von Neckargartach nach Biberach führt, und die äußerste Postenkette war links des Hanges gezogen, welcher gegen das linke Ufer des Leinbaches abfällt. Hiezu hatte das Rheincorps 2 Schw. des W. 4. Reit.Regts. und 2 Schw. des B. Drag.Regts. Großherzog verwendet. Die Vorposten des Neckarcorps, durch 2 Schw. des W. 1. Reit.Regts. gebildet, hielten die Höhen des rechten Leinbachufers von der Böckinger Höhe bis gegen Neckargartach besezt.

Das Rheincorps hatte seine Hauptaufstellung rechts und links von Kirchhausen genommen. Der rechte Flügel, durch die W. 2. Inf.Brig. mit einer W. Fußbatterie gebildet, stand auf der Höhe Hohlloch, das 1. Bat. des W. 1. Regts. jedoch abgesondert an dem Saume des Kirchhauser Gemeindewaldes. Der linke Flügel, aus der 1. H. Inf.Brig., mit Ausnahme des 2. Bat. des 2. Regts., und der B. Fußbatterie bestehend, hatte die Höhe zwischen dem Schmalweinberg und Kleinfelde inne; das H. 4. Inf.Reg. mit der H. F.Batt. hatte sich bei dem Bildstocke links vorwärts von Kirchhausen aufgestellt. Die Cavalleriereserve, aus dem W. 2. Reit.Reg., dem B. 1. Drag.Reg. und der B. reit. Batt. zusammengesezt, stand in Bereitschaft hinter dem obern Wege von Kirchhausen nach Biberach. Den Oberbefehl über die Cavalleriereserve führte Se. Hoheit der Markgraf Max v. Baden, den über den rechten Flügel der General Graf zur Lippe, und den über den linken Flügel Se. Durchl. der Gllt. Prinz v. Wittgenstein.

Den Rest seiner Truppen hatte Gllt. v. Bangold dazu verwendet, das durchschnittene Terrain zwischen seiner Hauptaufstellung und dem Leinbach zu besezen, um den Gegner zu zeitraubenden Angriffs-Dispositionen zu nöthigen. Hinter den 4 Schw.,

die auf Vorposten standen, waren diese Truppen auf folgenden vorgeschobenen Posten vertheilt:

Rechter Flügel. Das W. 5. Inf.Reg. hatte 2 Komp. des 1. Bat. an dem Saume des Großgartacher Gemeindewaldes, da wo der Weg von Kirchhausen nach Großgartach aus dem Walde tritt; die andern 2 Komp. an dem gleichen Wege, wo dieser in den Wald trifft. Das 2. Bat. dieses Regts. hielt mit 2 Komp. den Grund des Frankenbaches zwischen dem Erbhölzle und dem Hipfelhoferwalde, mit weiteren 2 Komp. den enfilirenden Punkt des Löhlewäldchens besezt; hier war überdies ½ W. F. Batt. placirt. 500 Schritte hinter dem Großgartacher Gemeindewald bei dem Großgartacher Kreuz stand als Soutien das W. 8. Inf.Reg. mit ½ W. F.Batt.

Linker Flügel. Von dem B. Drag.Reg. Großherzog hielten 2 Schw. auf der Höhe des Böllinger Weges hinter Frankenbach, die übrigen 2 Schw. in der Höhe zwischen dem Mühlwege und dem Schlupfwalde. Das H. 3. Inf.Reg. hatte sein 1. Bat. mit ½ H. reit. Batt. an dem Waldsaume im Schlupf postirt, da wo die Straße von Kirchhausen nach Frankenbach in den Wald tritt, das 2. Bat. stand rückwärts auf dem Mühlberge. In dem Thalgrunde hinter dem Hipfelhoferwalde auf dem linken Ufer des Frankenbaches hatte sich das 2. Bat. des H. 2. Inf. Regts. aufgestellt. Die Reiterei der Vortruppen befehligte Oberst Graf v. Grävenitz, die Infanterie des rechten Flügels Oberst v. Meisrimmel, die des linken Flügels General v. Stosch.

Das Neckarcorps hatte sich zum Angriff der Linie des Leinbaches auf folgenden Punkten versammelt:

Das Gros in 3 Kolonnen bei den Sandgruben; die erste bestand aus der W. 4. Inf.Brig., der Pion.Komp. mit den Lauf- und Bockbrücken, 2 F.Batt., dem H. Garde-Chev.Reg. mit 1 reit. Batt.; die zweite aus der B. 1.; und die dritte aus der B. 2. Inf.Brig.

Der rechte Flügel auf der Frankenbacher Höhe à cheval der Heerstraße; hier befanden sich die 3. W. Inf.Brig., eine Pionnier-Abtheilung, die W. 1. Reit.Brig. mit 1 reit. Batt., das

B. Drag.Reg. und die Reserve-Artillerie, aus 2 F.Batt. und 1 reit. bestehend.

Der Übergang über die Lein wurde von dem Gros unterhalb der Sandgruben auf 3 Bock- und Laufbrücken bewerkstelligt, welche, von 2 F.Batt. und der W. 4. Inf.Brig. beschüzt, durch die Pionniere geschlagen wurden. Auf dem rechten Flügel marschirte die W. 3. Inf.Brig. mit 2 Batt. gegen das Dorf Frankenbach. Nach erfolgtem Übergange rückten die Kolonnen des Neckarcorps in nachstehender Ordnung und Richtung vor.

A) Das Gros. Die W. 4. Inf.Brig., 1 Batt. und 1 Pion.Abth. nahmen den Weg über die Küchenäcker nach dem Hipfelhof, dann dirigirten sie sich über den Warbaum und die Kohlplatte nach der Speier Straße, wobei rechts die Verbindung mit der W. 3. Inf.Brig. angeknüpft wurde. Das Garde-Chev. Reg. mit 1 reit. Bat. deckte bis gegen den Hipfelhof diesen Marsch, und schloß sich dann an die B. 1. Inf.Brig. an, welche mit 1 F.Batt. und 1 Pion.Abth. über die Küchenäcker nach dem Löhle schritt und den weiteren Vormarsch gegen das Mannakreuz richtete. Beide lezteren Abtheilungen bildeten von den Küchenäckern an das linke Flügelcorps und waren unter die Befehle des Generals v. Kühn gewiesen. Die Bad. 2. Inf.Brig. folgte als Reserve im Frankenbacher Thale ansteigend.

B) Rechter Flügel. Die 3. Inf.Brig., 1 Pion.Abth. und die Reserve-Artillerie rückten von Frankenbach links der Straße zum Angriff der Wälder vor, links die Verbindung mit der 4. Inf.Brig. bewerkstelligend. Die 1. Reit.Brig. und 1 reit. Batt. durchzogen Frankenbach, wandten sich dann nach dem Böllinger Weg, und trachteten durch Umgehung der Wälder in der rechten Flanke das Debauchiren der Infanterie zu erleichtern. Das B. Drag.Reg. folgte anfangs der W. 3. Inf.Brig.

Ohne erheblichen Widerstand erstiegen sämmtliche Kolonnen die Höhen, drangen in die Wälder und erschienen an den Ausgängen derselben gleichzeitig mit ihren Spizen. Indessen war die Reiterei rechts um den Neckargartacher Wald getrabt, hatte bei der Krebshalde den vorliegenden Grund passirt und auf der Höhe der harten Klinge die feindliche Reiterei geworfen; dann avancirte sie

links von Biberach und überfiel unfern des Breitlochs ein Bataillon, das abgehängt hatte, und die Reiterei des Neckarcorps für die befreundete hielt; diese Infanterie verlor jedoch die Fassung nicht, sie erreichte den Waldsaum und zog sich links desselben an ihr Gros. Hier war es, wo die Schüzen des W. 3. Reit.Regts. absaßen, in den Wald drangen und gegen die feindliche Infanterie plänkelten. Beim Bruche am Biberacher Kommunwalde überraschte die Reiterei abermals mehre Bataillons, die weder ihre Plänkler eingezogen noch die Quarrees zu Stande gebracht hatten, als ihnen die Reiterei bereits auf dem Halse war.

Die ersten Positionen des Rheincorps wurden überall geräumt, sobald der Gegner seine Angriffsvorbereitungen beendigt hatte. Auf diese Weise gelangte das Neckarcorps zum Besize von Kirchhausen, worauf Gllt. v. Stockhorn den Angriff auf die dominirende Stellung hinter Kirchhausen befahl. Gllt. v. Bangold hatte seine beiden Flügel an dichte Wälder, den Stöckig und den Biberacher Kommunwald, gelehnt, und in der freien Strecke zwischen denselben auf dem rechten Flügel die württembergische, auf dem linken die hessische Inf.Div. aufgestellt, und zwischen beiden an höchst günstigen Punkten seine Batterien aufgefahren; die Reiterei war bereit, durch die Intervallen der Infanterie hervorzubrechen. Das Neckarcorps marschirte gegen den linken feindlichen Flügel mit der W. 3. Inf.Brig. und dem Gros der Kavallerie, während den rechten Flügel die W. 4. und die B. 1. und 2. Inf.Brig. und die H. Reiterei angriffen. Dieser Vormarsch so imposanter Massen gegen die feindliche Stellung auf einem wenig ausgedehnten Terrain, der Donner von fünfzig Geschüzen, die wiederholten Reiterattaken, und zulezt der Angriff mit dem Bajonet gewährten einen glänzenden Anblick. Als das Neckarcorps die Höhen erreicht hatte, wurde von Sr. Maj. dem Könige von Württemberg das Zeichen zum Aufhören gegeben.

Durch diesen Operationstag wurde die Abdrängung des Rheincorps von der Eppinger Straße vervollständigt.

Dritte Kriegsübung,

Montag den 14. September.

Operations-Marsch.

Das Rheincorps hat sich auf den Höhen hinter Fürfeld gesammelt, und tritt gedeckt durch seine Nachhut den Rückmarsch auf der Straße nach Sinsheim an, wobei leztere an angemessenen Punkten Aufstellungen nehmen wird. Das Neckarcorps sammelt sich bei dem Stöckigwalde, folgt dem Rheincorps in seinen Bewegungen nach, und läßt durch seine Vorhut da, wo es nöthig ist, die Nachhut des Gegners zurückdrängen.

Das Rheincorps hatte seine Nachhut zu Fürfeld, die äußersten Posten waren noch über dieses Dorf hinausgeschoben. Die Vorposten des Neckarcorps erstreckten sich von dem Stöckigwalde bis an den Grundelbach.

Gllt. v. Bangold hatte seine Nachhut aus der W. 1. Inf. Brig., dem W. 4. Reit.Reg., der H. F.Batt., ½ B. reit. Batt. und der Pion.-Sapp.-Abth. formirt, und den Befehl darüber dem General v. Gaisberg übertragen.

Das Gros versammelte sich ¼ Stunde hinter Fürfeld bei den Waldungen, zwischen welchen die Straße von Heilbronn nach Sinsheim durchführt, und sezte den Rückzug, in eine Kolonne formirt, in nachbezeichneter Ordnung fort: Das W. 2. Reit.Reg., das B. Drag.Reg. Großherzog, die ½ H. reit. Batt., der Brückenzug, 1 W. F.Batt., die H. Inf.Div. mit der B. F.Batt. zwischen ihren beiden Brigaden, die W. 2. Inf.Brig. mit der W. 2. F.Batt. zwischen ihren beiden Regimentern, das B. 1. Drag.Reg. mit ½ B. reit. Batt. vor sich, sämmtlich links abmarschirt.

Die W. 2. Inf.Brig. mit ihrer Batterie und das B. 1. Drag.Reg. mit der B. ½ reit. Batt. waren zu etwa erforderlicher Unterstüzung der Nachhut bestimmt, und hatten sich nicht über ¼ Stunde von derselben zu entfernen.

Die Vorhut des Neckarcorps, unter den Befehlen des Commandanten der Reiterei, Gllt. Grafen von Bismark, war zusammengesezt: aus der B. 1. Inf.Brig., 2 Schw. W. Garde, dem B. 2. Drag.Reg., 3½ Schw. des H. Garde-Chev.Regts., der reit. Artillerie und den Pionnieren, und stand rechts der Sinsheimer Straße disseits Fürfeld zum Angriff bereit.

Das Gros des Neckarcorps versammelte sich beim Stöckigwalde in einer Kolonne. Die Tete bildete das W. 3. Inf. Reg., dann folgten 2 F.Batt., B. 4. Inf.Reg., 2 F.Batt., W. 7. Inf.Reg., W. 4. Inf.Brig., B. 3. Inf.Reg., 1. Reit.Brig., 2½ Schw. des H. Garde-Chev.Regts.

General v. Gaisberg hatte mit einer Nachtruppe Fürfeld besezen und die Postenkette noch weiter vorschieben lassen. Der Angriff auf Fürfeld erfolgte durch die Vorhut des Neckarcorps, der Feind räumte nach kurzem Widerstande dieses Dorf, und wurde rasch nach den Höhen hinter demselben geworfen. Als aber das Gros der Vorhut nachfolgen wollte, stießen seine Spizen auf bedeutende Massen, welche, verdeckt durch die starken Ränder, anfangs nicht bemerkt werden konnten. Es hatte nämlich General v. Gaisberg sein Gros hier versammelt, um dem Gegner das Heraufsteigen auf die Höhen mit Kraft zu verwehren. Graf Bismark zog so schnell als möglich durch das Defilee von Fürfeld seine Infanterie mit drei reitenden Batterien heran, welchen die H. Chevaurlegers und die W. Leibgarde folgten; ein heftiger Kampf entspann sich, der endlich für das Neckarcorps dadurch zum günstigen Ziele führte, daß Gf. Bismark längs der vom Feinde nicht besezten Wälder auf seinem rechten Flügel Infanterie vorgehen ließ, welche, den Gegner stets in der Flanke fassend, denselben zum Abzuge nöthigte, den er sofort zu beiden Seiten der Straße fechtend bis Kirchart fortsezte.

General v. Gaisberg beobachtete stets die Vorsicht, die Gefechte nicht bis zu einer Verwicklung mit einer Überzahl feindlicher Vortruppen andauern zu lassen.

Bei Kirchart hielt die Nachhut des Rheincorps von Neuem Stand, und zog sich erst auf die waldgekrönten Höhen hinter dem Dorfe zurück, als Graf Bismark auch von der Raggenauer Straße

das Dorf angreifen ließ. Nachdem auch jene Höhen vom General v. Gaisberg geräumt waren, und die Vorhut des Neckarcorps dieselben besezt hatte, erfolgte das Zeichen zum Ende der Übung.

Dienstag den 15. September

Rasttag.

Dieser Tag war für Viele der einzige Ruhetag, im wahren Sinne des Wortes, während der Dauer der eigentlichen Kriegs-Übungen, denn an dem vorangegangenen, wie am folgenden Rasttage waren so viele anziehende Punkte in der Nähe zu besuchen, so interessante Gegenstände zu betrachten, daß man von dem vielen Schönen und zum Theil Neuen, das nur im Fluge genossen werden konnte, ordentlich betäubt war, und sich mehr angegriffen fühlte, als von der anstrengendsten militärischen Übung.

Man benüzte daher diesen Tag für das gesellschaftliche Leben im Cirkel der Kameraden und rekapitulirte den Anfang des kleinen Feldzuges, tauschte seine Ansichten und Bemerkungen gegenseitig aus und knüpfte manche Debatte über die nächstfolgenden Gefechte daran. Besonders interessant waren uns hiebei die Urtheile und Aussprüche der zuweilen in kleine Stationen verlegten fremden Offiziere, die sich gesellig unter uns mischten und an Allem lebhaften Antheil nahmen. Leider war man jezt seltener, als in den ersten Tagen mit den im Armeecorps verbündeten Truppen gemischt einquartirt, um sich recht kennen zu lernen und näher zu treten, und noch mehr bedauerte man, daß es an einem Vereinigungspunkt für sämmtliche Offizierscorps fehlte, die sich sowohl im Ganzen als Einzelnen gerne zusammen gefunden und kennen gelernt hätten.

Da wo aber gemischte Dislocation stattfand, wurde überall zwischen Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten der herzlichste Ton und das beste Einverständniß bemerkt. Der biedere und gutmüthige, freie und offene Charakter, der dem Deutschen so eigen ist, verläugnete sich nicht, und überall sah man nur freund-

liches Entgegenkommen, ein ächt soldatisches und kameradschaftliches Annähern, eben so weit entfernt von geziertem Komplimenten-Wesen und süß schmeichelnder Höflichkeit, als von verlezender Kälte oder abstoßender Anmaßung. Nirgends, auch nicht im dichtesten Gedränge der Wirthshäuser, wo die Mannschaft beim Glas Wein sich vermischt hatte, war eine Spur von Disharmonie oder Unfrieden zu bemerken. Ein Jeder, bis zum lezten Manne, schien sich der Vereinigung mit den deutschen Nachbarn von Herzen zu freuen, und des Gedankens bewußt zu seyn, daß er mit ihnen zum Schuze des Vaterlandes und zur Vertheidigung seiner Grenze berufen seie.

Diese kameradschaftlichen Gesinnungen zeigten sich zuweilen sogar in einer Art von Galanterie und seltener Zuvorkommenheit, wovon wir hier ein Pröbchen mittheilen wollen, das wir selbst mit ansahen.

Ein hessischer Soldat mit einem Mädchen am Arme begegnete einem württembergischen Soldaten, dessen Bekanntschaft er kurz zuvor gemacht hatte; er hält sogleich an und fragt diesen in gutmüthigem Tone: „Wie Kamerad, Du gehst so allein; hast Du denn keinen Schaz in Deinem Quartier gefunden?" Als der Württemberger diese Frage mit etwas trauriger Miene verneint, scheint dem Hessen plözlich ein Licht aufzugehen; er schleudert das Mädchen dem Kameraden in die Arme, und ruft, indem er schnell hinwegeilt, freudig aus: „Da Bruder, nimm Die, ich habe noch eine andere zu Hause!"

Auch an spaßhaften Anekdoten, wozu die Einquartirungen Stoff lieferten, fehlte es nicht. So erzählte man unter anderem von württembergischen Soldaten, sie hätten bei einem wohlhabenden, aber mehr als sparsamen Bauern ziemlich schlechtes Quartier gehabt, und auf dem Rückmarsch, bei der Nachricht, daß sie wieder bei demselben einquartirt würden, unter einander ausgemacht, sie wollten dießmal dem Geizhals einen Possen spielen und seinen Schweinen die Ställe öffnen. Kaum seien sie aber in das Haus ihres alten Bekannten eingetreten, so seie dieser auf sie zugekommen und habe ihnen unter Verwünschungen auf seine gestrige Einquartirung geklagt, einige Hessen, die er im Quartier gehabt,

hätten ihm in aller Frühe vor dem Abmarsch seine Schweine laufen lassen. **Les beaux esprits se rencontrent!**

Ein anderer Württemberger forderte in seinem Quartier als ächter Schwabe sein Leibgericht, Sauerkraut mit Spazen. Wie erstaunt er aber, als sein gefälliger Wirth einen Teller mit gebratenen Sperlingen herbeibringt und sich sehr dringend entschuldigt: er seie den ganzen Morgen auf der Spazenjagd gewesen, habe aber nur diese drei Exemplare zu schießen bekommen, es seie deßhalb noch ein Huhn beigelegt worden.

Vierte Kriegsübung,

Mittwoch den 16. September.

Das Rheincorps deckt durch eine Stellung bei Hoffenheim seine Rückzugslinie über Horrenberg nach Wiesloch, und hält mit seinen Vortruppen beide Ufer der Elsenz vom Selligwalde über den Dielwald bis zu der Heiligenhöhe besezt. Das Neckarcorps greift hier seinen Gegner an, und nöthigt ihn, allmählig die Höhen des linken Elsenzufers bis zum Heiligenholze zu verlassen. In dieser lezten Aufstellung sezt das Rheincorps den feindlichen Angriffen einen hartnäckigen Widerstand entgegen, und behauptet sich im Besize jenes beherrschenden Höhenzuges.

Grenze des Manöverfeldes: Südlich die hohe Straße bis zum Selligwalde, und von da längs des gegen die Elsenz gekehrten Saumes der Nordklinge und des Eichelwaldes. Nördlich die Schlucht, welche von der Heidelberger Straße am Hummelberge vorbei nach der Nordspize des Eichholzes reicht.

Das Rheincorps hatte seine Vorposten auf beiden Seiten der Elsenz; auf deren linkem Ufer erstreckte sich die Postenkette von der südöstlichen Ecke des Selligwaldes an längs des südöstlichen Saumes des Dielwaldes, gegen die Elsenz herab bis gegenüber der Hoffenheimer Klinge; 1 Komp. des W. 5. Inf.Regts. hielt den Dielwald besezt, 16 Pferde des W. 2. Reit.Regts. postirten sich zwischen den südlichen Spizen des Selligwaldes und

Dielwaldes, um die hohe Straße und die Höhe vor dem Dielwalde zu beobachten. Die Posten auf dem rechten Ufer der Elsenz hinter der Offenheimer Klinge bis aufwärts zu dem hohen Stein wurden von dem H. 4. Inf.Reg. gegeben. Eine Feldwache von 16 Pferden des B. 1. Drag.Regts. verlängerte diese Posten bis zu dem Orleswalde. Die Vorposten des Neckarcorps waren über die Höhe des Heidenbuckels, das Elsenzthal durchschneidend, nach dem Rücken diesseit der Attigklinge gezogen, und wurden auf dem rechten Ufer durch 1 Schw. des B. Drag.Regts. und 1 Komp. des W. 3. Inf.Regts., auf dem linken aber durch 2 Komp. des B. 4. Inf.Regts. gebildet.

Zur Aufnahme seiner Vorposten hatte das Rheincorps das 1. Bat. des W. 5. Inf.Regts. an dem nördlichen Saume des Selligwaldes, das 2. Bat. des H. 4. Inf.Regts. und ½ H. F.Batt. auf dem Ottelsberge vorwärts Hoffenheim aufgestellt; das 1. Bat. dieses Regts. besezte Hoffenheim. Seine Hauptaufstellung hatte GLt. v. Bangold auf den Höhen hinter Hoffenheim genommen, sie erstreckte sich von der Mordklinge über den Röhrigberg und die Winterhalden, durchschnitt die Heerstraße nach Wiesloch, endigte bei der Leimengrube, und war überhaupt auf folgende Art bezogen:

Rechter Flügel. Das W. 2. Reit.Reg. und die ½ H. reit. Batt. auf der nächsten Höhe nordwestlich des Selligwaldes in Bereitschaft; das 2. Bat. des W. 5. Inf.Regts. und ½ W. F. Batt. bei der Mordklinge; das W. 8. Inf.Reg. und ½ W. F. Batt. auf dem Röhrigberge; das 1. Bat. des H. 1. Inf.Regts. und ½ B. F.Batt. auf der Höhe Winterhalden; das 2. Bat. dieses Regiments hinten auf dem Zusammenhange des Röhrigberges und der Winterhalden an dem Wege, welcher zwischen diesen beiden Höhen heraufzieht; die W. 2. Inf.Brig. und 1 W. F.Batt. auf der Höhe des Eichelwaldes; das Gros der Reiterei und die B. reit. Batt. hinter der Infanterie an dem Eichelwalde.

Linker Flügel. Das 1. Bat. des H. 2. Inf.Regts. hinter den Gärten von Hoffenheim, da wo die Wege von Düren und Balsfeld sich vereinigen; das 2. Bat. dieses Regts. und ½ B. F.Batt. auf der Höhe Giebel hinter der Ziegelhütte; hinter dieser

Höhe in Bereitschaft zur Verwendung: 1 Schw. des B. 1. Drag. Regts.; das 2. Bat. des H. 3. Inf.Regts. an der Brücke über die Elsenz, auf deren linkem Ufer; das 1. Bat. des H. 3. Inf. Regts. und $1/2$ H. F.Batt. auf der Höhe der untern Leimengrube.

Die H. Abtheilung des Brückenzugs war für heute zur Disposition des Neckarcorps gestellt, der übrige Brückenzug mit sämmtlichen Pionnieren und Sappeuren stellten sich hinter und in der an die Chaussee anstoßenden Waldecke des Heiligenholzes auf.

Bis zur Vereinigung des ganzen Corps befehligte Se. Durchl. der Gllt. Prinz v. Wittgenstein den linken Flügel mit dessen Vortruppen, die Vorposten des rechten Flügels so wie die gesammte Infanterie desselben der General Graf zur Lippe.

Um den Feind aus seiner bei Hoffenheim genommenen Aufstellung zu vertreiben, beschloß Gllt. v. Stockhorn auf beiden Seiten der Elsenz vorzurücken, vermittelst zweier am Fuße des Heidenbuckels zu schlagenden Brücken das Gros des Neckarcorps auf dem linken Ufer zu vereinen und sofort den Hauptschlag gegen den rechten Flügel des Gegners zu führen.

Dem gemäs hatte der Kommandirende des Neckarcorps auf nachstehenden Punkten seine Kolonnen formirt:

Rechter Flügel. W. 3. Inf.Brig., 2 F.Batt., 1 Pion.Abth. in der Mulde „im Rank.“

Gros und Reserven. Reiterei, Pion.Komp. mit den Laufbrücken im Loh, den linken Flügel auf dem Wege nach der Schmollenmühle; hinter diesen die Artilleriereserve, aus 3 reit. und 1 F.Batt. bestehend, und die W. 4. Inf.Brig. als Reserve vor der Kappesau.

Linker Flügel. B. 2. Inf.Brig., 1 F.Batt., 1 Pion.Abth. hinter der Höhe des Kleinfeldes; die B. 1. Inf.Brig. rechts von der Straße nach Düren auf den Breitseitelwiesen.

Die B. 2. Inf.Brig. begann den Angriff und rückte über das Kleinfeld und die hohe Straße gegen den obern Dielwald vor, während die B. 1. Brig. über die Wiesen zum Angriffe der untern Strecke schritt. Gleichzeitig sezte sich die W. 3. Brig. gegen Hoffenheim in Bewegung; das W. 3. Inf.Reg. mit 1 Batt. rückte über den Krebsberg und die Höhe im Heilig vor,

das W. 7. Inf.Reg. mit 1 Batt. senkte sich in das Elsenzthal herab und breitete sich am Bache aus.

Durch diese Bewegungen zu beiden Seiten der Elsenz sollte der Brückenschlag unfern des Kalksteinbruchs erleichtert und derselbe durch das Feuer von Reservebatterien am Heidenbuckel beschützt werden. Zu diesem Ende brach die Pion.Komp. unter Deckung des 2. Bat. des W. 6. Inf.Regts. beim ersten Vormarsch auf der Straße vor, und begann ihre Arbeit, sobald die Schüzen dieses Bataillons die H. Plänkler gegen den Ottelsberg zurückgeworfen hatten. Es wurden von den württ. und den hessischen Pionnieren je eine Bockbrücke geschlagen, und dabei zum erstenmal die neueste, von dem k. k. österreichischen Major Birago erfundene Konstruktion in Anwendung gebracht. Die Leichtigkeit in Zusammenfügung des Bocks und Errichtung desselben, die Einfachheit und Solidität der ganzen Konstruktion erregten den ungetheiltesten Beifall bei den zahlreich versammelten fremden Militärs. Diese Bockbrücke wurde in 13 Minuten geschlagen, und würde nur 7 — 8 Minuten Zeit erfordert haben, wenn nicht durch das Umfallen zweier Wagen Aufenthalt entstanden wäre. Aus einer solchen Brücke können je nach Umständen 2 Laufbrücken von 22′ Länge gemacht werden.

Nach Beendigung der Brückenschlagung wurde der weitere Vormarsch eröffnet. Die W. 3. Inf.Brig. sezte den Angriff von Hoffenheim fort, und drang nach Wegnahme dieses Dorfes längs der Wieslocher Straße vor. Die B. 1. Brig. schritt zum Angriff des Winterhalden- und Ziegelhüttenberges. Die B. 2. Brig. dirigirte sich nach der untern Ecke des Selligwaldes, ließ ein Bataillon längs des Saumes der kleinen Gehölze vorgehen, und wandte sich mit ihrem Gros gegen den Röhrigberg. Hinter dieser Infanterie überschritten die 4 Reit.Reg. und 3 reit. Batt. die Brücken, gewannen den Weg von Düren und zogen sich, den Röhrigberg umgehend, nach den Höhen des Wittumswaldes; die W. Leibgarde folgte auf dem rechten Ufer der W. 3. Inf.Brig. und war unter die Befehle des Generals v. Wundt gestellt. Die Reserven schlugen nach Passirung der Elsenz die Richtung nach dem Winterhaldenberge ein.

Die Truppen des Rhein-Corps waren gleichwie an den vorhergehenden Operationstagen mit großer Geschicklichkeit aufgestellt, sie standen in den Terrainfalten, dem feindlichen Auge und Feuer entzogen, in Bereitschaft, und bezogen erst dann die Vertheidigungsstellung, als der Gegner in den Bereich derselben kam. Gewöhnlich war beim Anmarsch gegen das Rhein-Corps von dessen Aufstellung nichts zu erblicken als einzelne Patrouillen, rückte man aber auf Kanonenschußweite heran, so waren die Posten mit einer Schnelligkeit besezt, als wären die Truppen dem Boden entstiegen.

Das Rhein-Corps leistete in seiner Stellung hinter Hoffenheim lebhaften Widerstand, und beschoß den Anmarsch des feindlichen Gros aus sehr vortheilhaften Geschützpositionen; allein der Uebermacht weichend, zog es sich über das terassenförmig sich erhebende Terrain bis zu dem deminirenden Höhenzuge vor Horrenberg zurück, jede einzeln sich darbietende Aufstellung mit Geschick benützend. Das Neckar-Corps vereinigte nach der Wegnahme von Hoffenheim seine 4 Inf.Brig., und bedrohte durch diese Massen vornehmlich die Mitte und den linken feindlichen Flügel; die Reiterei rückte gegen den rechten Flügel vor, drückte zulezt denselben ab, und nöthigte die Cavallerie des Gegners hinter ihrer Infanterie Schutz zu suchen. Diese hatte sich mit dem rechten Flügel, aus der W. Division gebildet, auf der Höhe vorwärts Balzfeld aufgestellt; der linke Flügel, aus der H. Inf. bestehend, hatte das Heiligenholz im Rücken und lehnte sich an dem Himmelberg an. Die Infanterie des Rhein-Corps empfieng den Sturm auf ihre Stellung mit heftigem Feuer, das von allen Batterien unterstüzt wurde, und wies durch dasselbe den Angriff des Neckar-Corps zurück. Hiemit endete die vierte Kriegsübung.

Fünfte Kriegsübung,

Donnerstag am 17. September.

Das Rhein-Corps hat sich in der Nacht hinter den Angelbach zurückgezogen, erwartet hier in einer Aufstellung zwischen den Thälern des lezteren und des Leimbaches die Angriffe des Neckar-Corps, und hat seine Vorposten auf die vorwärts liegenden Höhen des Häldenberges und Hartmannsberges vorgeschoben. — Das Neckar-Corps greift diese Stellung an, bemeistert sich des Ueberganges über den Angelbach, und drückt seinen Gegner allmählig bis zu den Höhen des Hochzeitbaumes zurück; hier wird dasselbe in seinem weitern Vorrücken durch den Widerstand des Rhein-Corps aufgehalten.

Grenze des Manöverfeldes: Nördlich eine Linie vom Unterhof über den Zigeunerbuckel nach der Baierthalermühle und von da in der anliegenden Schlucht herauf; südlich das Thal des Leimbaches.

Aufstellung der Vorposten. Das Rhein-Corps hatte seine Vorpostenkette, aus 2 Komp. des 1ten Bat. des W. 5. Reg. bestehend, links des Saumes des Hartmannsbergwaldes gezogen; auf dem rechten Ufer des Holderbaches befand sich blos 1 Piquet von 6 Pferden vorwärts der Diebsbrücke mit 1 Doppelvedette an dem Wegedreieck beim Kornbuckel. Die Vorposten des Neckar-Corps, durch 2 Schw. H. Garde Chev. und 1½ Komp. des B. 1ten Inf. Reg. gebildet, hatten sich vorwärts Horrenberg vom Binsenplattenbuckel über Unterhof, den Kornbuckel nach den Höhen des Horrenberger Kreuzes aufgestellt. Zur Vertheidigung der Linie des Angelbaches hatte das Rhein-Corps auf den ganz freien, allmählig ansteigenden Höhen des rechten Ufers dieses Baches eine Stellung genommen, wodurch alle Punkte bewacht waren, welche zwischen der Diebsbrücke an der Wieslocher Straße und Baierthal zu einem Uebergange benüzt werden konnten. Diese Stellung war auf folgende Art besezt: 2 Komp. des W. 5. Inf. Reg. auf dem Wege

von Dielhaim nach der Diebsbrücke, 300 Schritte hinter dieser Brücke; das 2. Bat. dieses Reg. an der Diebsbrücke, rechts der alten Sinsheimer Straße, zur Vertheidigung dieser Brücke; das 1. Bat. des W. 8. Inf.Reg., und ½ W. F.Batt. hinter dem 2. Bat. des 5. Inf.Reg. auf der Höhe Heisäckergrund; das 2. Bat. des W. 8. Inf.Reg., und ½ F.Batt. rechts der alten Sinsheimer Straße hinter dem vordersten Feldwege, welcher von Dielheim auf das Plateau führt; das 2. Bat. des W. 1. Inf.Reg. links der alten Sinsheimer Straße und der Diebsbrücke, zur Mitvertheidigung derselben; das 2. Bat. des W. 1. Inf.Reg. und ½ W. F.Batt. rückwärts des Schanzenbergs; das W. 4. Inf.Reg. und ½ W. F.Batt. links der alten Sinsheimer Straße, hinter dem vordersten Feldwege von Dielheim auf das Plateau; das H. 1. Inf.Reg., das 1. Bat. des H. 2. Reg. und ½ B. F.Batt. links der alten Sinsheimer Straße, unmittelbar vor dem dritten Feldwege, welcher von Dielheim auf das Plateau führt, in Reserve; das 2. Bat. des H. 2. Inf.Reg. und ½ B. F.Batt. auf der Höhe nördlich des Rohrbuckelteiches; das W. 2. Reit.Reg. verdeckt an dem hintern Abhange des Heisackergrundes; das W. 4. Reit.Reg.; die B. Drag.Brig.; die B. reit. Batt. rechts der alten Sinsheimer Straße, unmittelbar vor dem zweiten Feldwege, rechts von der H. 1. Inf.Brig.; das H. 3. Inf.Reg.; die H. F.Batt. auf dem Krähberge, diese Batt. bestreicht vorzüglich die unteren Zugänge von Baierthal und das Thal des Angelbachs abwärts; das H. 4. Inf.Reg. zu Baierthal; die Pionnier-Sappeur-Abtheilung, außer der badischen welche zur Verfügung des Neckar-Corps gestellt war, mit dem Brückenzug zu Baierthal.

Zum Angriffe dieser Stellung versammelte das Neckar-Corps:

Die W. Inf.Div., 4 F.Batterien, die Pionniere mit den Laufbrücken, hinter dem Unterhof auf dem Sallengrundbuckel; die B. Inf.Div.; eine Pion.Abth.; die Reiterei und reit. Art. aber auf den Hängen des Erkels und Zollberges bei Horrenberg.

Die W. 3. Brig. mit einer Batt. eröffnete den Vormarsch

und bewegte sich über den Zigeunerbuckel und die Franzosenklinge zum Angriff gegen Baierthal, welches Dorf sie von der Seite der Höhen und vom Thale her je mit einem Regiment zu bedrängen hatte.

Die W. 4. Brig. mit den Laufbrücken, und gefolgt von 3 F.Batt. überschritt den Binsenplattenbuckel und senkte sich in dem Schatzgrunde zum Angelbach herab, um die Schlagung von Brücken zu beschützen, welche in dieser Richtung ausgeführt werden sollte.

Das B. Leib Inf.Reg. gieng gleichzeitig auf der Straße vor, und wandte sich am Unterhofe vorbei nach dem Schatzgrunde, um zur Herstellung der Uebergänge mitzuwirken. Die B. 2. Inf. Brig. mit 1 reit. Batt. und einer Pion. Abth. verdrängte den Feind aus dem Holderbachthale und rückte gegen die Diebsbrücke vor. Die Reiterei, 2 reit. Batt., das B. 1. und 2. Inf.Reg. folgten als Reserve auf der Wieslocher Straße.

Als die W. 4. Inf.Brig. von dem Schatzgrunde her an dem Angelbach angelangt war, um hier die Schlagung der Brücken zu erzwingen, wurde sie von einem heftigen Feuer der H. Inf. empfangen, welche mit ihren Geschützen sich bis dahin verdeckt gehalten hatte, und nun auf dem Rande der Vorhöhen erschien.

Das Rhein-Corps hatte bei den vorhergehenden Manövern die ersten Stellungen häufig nicht vertheidigt, sondern dieselben geräumt, sobald der Gegner seine Angriffsvorbereitungen beendigt hatte; bei diesem Verfahren hatte es nicht nur die Oekonomie der Kräfte vor Augen gehabt, indem es dieselben für den Hauptschlag aufsparte, sondern auch das Neckar-Corps in eine zeitraubende Verfassung gesetzt. Jetzt aber, wo dieses von seiner Ueberlegenheit keinen Gebrauch machen konnte, und da das Manöverfeld bis zur lezten Aufstellung wenig Tiefe hatte, leistete das Rhein-Corps um so zäheren Widerstand, und wich nur endlich der Wirkung des überlegenen feindlichen Geschützes.

Die Pionniere schlugen drei Brücken über den Angelbach die nach 4 Minuten passirt werden konnten, und bis zur gänz-

lichen Vollendung nebst den Rampen nur 7 Minuten Zeit erforderten. Die Diebsbrücke an der Wieslocher Straße wurde genommen, und nun stand dem Uebergange auf das rechte Ufer nichts mehr im Wege. Die W. 4. Brig. und das B. Leibreg., gefolgt von 3 F.Batt. überschritten die vor ihnen befindlichen Laufbrücken, gewannen die Sinsheimer Höhe, und nahmen zugleich eine Schwenkung um den rechten Flügel bei Baierthal vor. Die B. 2. Brig. defilirte über die Diebsbrücke, wobei sie vom W. 2. R. Reg. wiederholt chargirt wurde, und detaschirte ein Bataillon über Dielheim nach Altwiesloch. Die Reiterei mit 3 reit. Batt. brach gleichfalls über diese Brücke vor, und deckte vom linken Flügel den ganzen Anmarsch der Infanterie. Die Reserveinfanterie (B. 1. und 2. Reg.) folgte geschlossen entlang der Altwieslocher Straße.

In dieser Formation, die Infanterie mit Bataillonsmassen in zwei Treffen, die Artillerie in den Intervallen, erstürmte das Neckar-Corps die Höhen, während die Reiterei mit den reit. Geschützen auf dem linken Flügel sich entwickelte; jenseit des vordersten Feldweges auf dem Plateau wurde ihre Kolonnentete, bevor diese noch einschwenken konnte, von einem Theil der Reiterei des Rhein-Corps angegriffen; nachdem aber die ganze Reiterei des Neckar-Corps den Aufmarsch beendigt hatte, warf sie die feindliche zurück, und zwang den Gegner durch stete Ueberragung seiner rechten Flanke zum Rückzuge nach den beherrschenden Höhen hinter Baierthal.

Die Infanterie des Rhein-Corps, auf ihrem rechten Flügel gedeckt durch die Masse ihrer Reiterei, vollführte, indem sie eine Schwenkung rechts machte, den Rückzug in zwei Treffen mit Bataillonskolonnen, wobei das von der H. 2. Brig. besezte Dorf Baierthal zum Stützpunkte diente. Die H. 1. Inf.Brig. zog an den höheren Theilen der Zungen hin, welche nach dem Angelbachthale abfallen, die W. Inf.Div. bewegte sich zwischen dieser Brigade und der Altsinsheimer Straße. So gelangte das Rhein-Corps in seine lezte Aufstellung hinter der hohlen Straße von Baierthal nach Wiesloch; der rechte Flügel lehnte sich an der Schlangenbrücke bei Altwiesloch an, der linke be-

fand sich auf dem Säuberg, die Truppen verblieben in der bisherigen Schlachtordnung. Diese Stellung mit der tiefen Hohlgasse entlang der ganzen Front und im Vereine mit der Besetzung von Baierthal, dessen in dem obern Theile des Dorfes gelegener Kirchhof einen Posten bildete, der auch gegen einen umringenden Angriff behauptet werden konnte, war sehr stark, und in der Front schwer zu überwältigen. Dessen ungeachtet erfolgte der Angriff des Neckar-Corps, der aber auf allen Punkten, und besonders bei Baierthal, wo die W. 4. Brig. und das B. Leibreg. zu wiederholten Malen Bajonetattaken ausführten, abgewiesen wurde.

Sechste Kriegsübung.

Freitag den 18. September.

Das Gros des Rhein-Corps sezt seinen Rückzug gegen Mannheim fort, und deckt denselben durch Nachhuten, welche sich auf den Straßen von Leimen über Bruchhausen, von Nußloch über Sandhausen und Ostersheim, und von Walddorf über Ostersheim nach Schwetzingen bewegen sollen. Das Neckar-Corps folgt in denselben Richtungen nach, wird aber in dem waldigen und theilweise durchschnittenen Terrain zum behutsamen Vordringen gezwungen, wodurch der Feind in den Stand gesezt ist, seinen Rückzug nach Mannheim ohne fernere Störung bewerkstelligen zu können. Ende der 6ten Kriegsübung in der Höhe von Bruchhausen.

Grenze des Manöverfeldes: Westlich die Straße von Walddorf nach Ostersheim, östlich eine Linie von Leimen über die Nordostspitze des Hegenichwaldes gegen Plankstadt.

Das Rhein-Corps hatte auf Vorposten 1 Komp. des H. 1. Inf.Reg. vorwärts Leimen auf der Straße nach Nußloch; 1 Komp. des W. 8. Reg. vorwärts Sandhausen; 1 Komp. des 2. Bat. des W. 5. Inf.Reg. vorwärts des Gaulstriebsschlages; und 1 Komp. vom 1. Bat. dieses Regimentes bei

Waldorf. Die Vorposten des Neckar-Corps standen entlang des Leimbaches von der Dornmühle bis zum Stege unterhalb der Mühle bei Nußloch, von da über die alte Waide nach den Höhen an der Bergstraße. Dieselben wurden in der obern Strecke bis zur Mühle von 1 Schw. Drag. und 1 Komp. des B. 2. Inf.Reg., von der Mühle bis zur Bergstraße durch 1 Div. H. Garde. Chev. und 2 Komp. des W. 6. Inf.Reg. gegeben.

Generallieutenant v. Bangold hatte zur Deckung seines Rückzuges über die Rheinebene 3 Kolonnen formirt, und diese auf folgenden Punkten versammelt:

1) die Hauptkolonne bestehend in der W. 2. Inf.Brig., der H. 2. Inf.Brig., 1 W. F.Batt., 1 B. F.Batt., und dem Brückenzug, stellte sich rückwärts Bruchhausen links der Straße nach Leimen auf. Die Nachhut dieser Kolonne, nämlich die gesammte Reiterei mit der reit. Artillerie, der H. 1. Inf.Brig., der H. F.Batt. stand hinter Leimen an der Straße nach Schwetzingen, das 1. Bat. des H. 1. Inf.Reg. zu Leimen, die Reiterei auf der Hälfte des Wegs zwischen Leimen und Bruchhausen, da wo es die Feldkulturen gestatteten.

Die zweite Kolonne bestand in dem W. 8. Inf.Reg., einer W. F.Batt., und dem 2. Bat. des W. 5. Inf.Reg.; das 8. Reg. mit der F.Batt. postirte sich nördlich hinter Sandhausen, das 2. Bat. des 5. Reg. auf der Höhe des Gaulstriebsschlages, auf dem Wege von Nußloch nach Oftersheim.

Die dritte Kolonne, aus dem 1. Bat. des W. 5. Reg. bestehend, stand hinter Waldorf an der Straße nach Oftersheim.

Zur Verfolgung des im Rückzuge nach Mannheim begriffenen Feindes beschloß das Neckar-Corps in 3 Hauptrichtungen aufzubrechen, und die Nachhuten des Gegners gegen den Rhein zu werfen. Dem zu Folge sammelten sich die Truppen auf nachbenannten Punkten:

Rechter Flügel und Mitte bei Nußloch, und zwar die W. 3. Inf.Brig., die W. 1. Reit.Brig., das H. Garde Chev.Reg., 3 reit. Batt., jenseit des Dorfes bei der Sandgrube und den Waldäckern; die B. 2. Inf.Brig., 1 F.Batt., 1 Pion.Abth., das B. Drag.Reg., dießseit des Dorfes im Saugrund, hinter

diesen Truppen die zur Reserve bestimmte W. 4. Inf.Brig. mit einer F.Batt.; die B. 1. Inf.Brig. (Leibreg. und 1. Reg.), 1 F.Batt., 1 Pion.Abth. bei der untern Mühle rechts vom Sandhauser Wege in den Baumgärten.

Linker Flügel: Das 2. B. Inf.Reg. auf dem Wege von Wiesloch und Walddorf, dießseit der Dornmühle.

Zum Angriffe der feindlichen Nachhuten sezten sich die Truppen des Neckar-Corps wie folgt in Bewegung:

a) Rechter Flügel: Die W. 3. Brig., 1 Batt., und 1 Pion.Abth. rückten auf der Bergstraße gegen Leimen vor. Die W. und H. Reit. mit der reit. Artillerie folgten derselben; leztere hatte zum Angriffe des Dorfes mitzuwirken. Die W. 4. Brig. dirigirte sich als Reserve über Nußloch, die alte Waide nach der Schützenhütte.

b) Mitte: Die B. 1. Brig., 1 F.Batt., 1 Pion.Abth. passirten bei der untern Mühle den Leimbach, und rückten auf St. Ilgen vor. Die B. 2. Brig. mit 1 F.Batt. und 1 Pion. Abth., und das B. Drag.Reg. senkten sich gegen die Nußlocher Mühle herab, überschritten den Leimbach und griffen die Höhe beim Gaulstriebsschlag an.

c) Linker Flügel: Das B. 2. Reg. bemächtigte sich der Dornmühle und schritt dann zum Angriffe von Walddorf.

Das Rhein-Corps leistete bei Leimen heftigen Widerstand, während St. Ilgen gar nicht besezt und Walddorf nach einem kurzen Gefechte aufgegeben wurde, dagegen behauptete die W. 1. Brig. hartnäckig die Stellung von Sandhausen und dem Gaulstriebsschlage, die sie erst dann räumte, als die Hauptmasse des Neckar-Corps nach der Wegnahme von Leimen bis gegen Bruchhausen vorgegangen war.

Auf die ersten Schüsse trat die Hauptkolonne des Rhein-Corps hinter Bruchhausen den Marsch auf der Straße gegen Schwezingen an, durchzog den Hegenichwald und machte in der Mitte zwischen lezterem und dem Ostersheimer Wege nach Plankstadt halt, die Bataillone stellten die Front her, und formirten die Linie mit Bataillonskolonnen, die Württemberger rechts, die Hessen links der Straße, die Batterien in der Mitte.

Die Infanterie der Nachhut der Hauptkolonne (H. 1. Brig.) zog sich nach der Räumung von Leimen durch Bruchhausen, das sie, so lange der Durchzug dauerte, besezt hielt, und postirte sich an dem östlichen Saume des Hegenichwaldes. Das W. 4. Reit.Reg. folgte der Inf. bis Bruchhausen, dann nahm es im Vereine mit einer Batt. links von diesem Dorfe Stellung. Das Gros der Reiterei war hinter der Straße von Sandhausen nach Kirchheim aufmarschirt und deckte den Abzug der Infanterie; von der feindlichen Reiterei angegriffen, zog es sich hinter das W. 4. Reit.Reg., passirte den Hegenichwald, und schloß sich dann an die Hauptkolonne an; das 4. Reit. Reg. folgte dieser Bewegung. Die Nachhut bei Sandhausen hielt sich nach dem Verluste dieses Dorfes auf gleicher Höhe mit der Nachhut der Hauptkolonne in der Art, daß durch sie die Uebergänge über den Leimbach und den Landgraben so lange gedeckt blieben, daß ihre Benützung durch den Feind keine gefährdende Detaschirungen desselben in der rechten Flanke jener Truppen zur Folge haben konnte. Die größere Abtheilung dieser Nachhut (das W. 8. Reg.) verfolgte den Weg zwischen dem Hardtwalde und dem Landgraben, und hielt bei der Feldhütte an, welche in der Verlängerung des östlichen Saumes des Hegenichwaldes liegt, um sich daselbst zu behaupten. Das 2. Bat. des W. 5. Inf.Reg. am Gaulstriebsschlage reterirte auf dem Nußlocher Wege nach Ostersheim durch den Wald, und schloß sich in der Höhe der Feldhütte an das 8. Reg. an. Das 1. Bat. des W. 5. Reg. ging auf der Straße von Walddorf nach Ostersheim zurück und hielt beim Brunnen an, um sich gleichfalls zu behaupten.

Das Neckar-Corps rückte zum Angriffe dieser lezten Aufstellung der feindlichen Nachhut längs der Straße und auf der Strecke bis zum Leimbache mit der Infanterie vor, welcher auf dem rechten Flügel eine starke Batterie zur Seite schritt. Auf dem äußersten rechten Flügel formirte sich die ganze Reiterei in Linie. In dieser Ordnung geschah ein concentrischer Vormarsch gegen Bruchhausen und den Hegenichwald, zu dem die von Sandhausen herbeigekommenen badischen Regimenter mit-

wirkten, und welcher die Nachhut des Rhein-Corps veranlaßte, gegen den Eingang des Waldes zurückzugehen. Diese Bewegung endigte das Manöver. —

Samstag den 19. September

Rasttag.

Nur noch wenige Stunden von Heidelberg entfernt, spannte sich unsere Erwartung immer mehr auf die Naturschönheiten, die uns dort erwarteten; wir ergötzten uns indessen an der freundlichen Gegend, deren Wechsel von kleineren Thälern mit Fluren und waldbewachsenen Höhen nach und nach in eine größere Ebene sich verlor. Auch das kleinste Stückchen Land war hier angebaut, und besonders gewährten die stattlichen Tabackpflanzungen einen neuen, heiteren Anblick. Ein Bild der höchsten Fruchtbarkeit aber boten die in Ueberfülle prangenden Obstbäume, die unter ihrer Last beinahe zusammenbrachen, und deren Aeste nur durch reichliche Stützen aufrecht erhalten werden konnten.

Die Ortschaften sind von beträchtlicher Größe, wohlgebaut und von reinlichem Aussehen. Manche davon sind als Schauplatz früherer Kriegsbegebenheiten, besonders während des 30 jährigen Krieges, interessant, denn hier war es, wo der tapfere, wahrhaft romantisch-kühne Graf Ernst von Mansfeld sich mit dem greisen Feldherrn Tilly zu wiederholtenmalen maß. So z. B. das Städtchen Wiesloch, das im Rheinthale hart am Fuße des Gebirges liegt, welches gegen Osten den Elsenzgau und gegen Süden den Kraichgau begrenzt. Dieser Ort gehört zu den ältesten des Landes, und wird schon unter Carl dem Großen genannt. Im 30jährigen Kriege widerfuhr ihm großes Unheil, besonders durch Tilly's Schaaren. Im Orleans'schen Kriege (1689) hatte Wiesloch, wie andere umliegende Orte, das Unglück, eingeäschert zu werden. Gegenwärtig ist es ein wohlhabender, durch die Poststraße belebter Ort.

Der Weg nach der 3 kleine Stunden von hier entlegenen Stadt Heidelberg geht über den Marktflecken Nußloch, dem zur linken Seite Waldorf, am Eingange des großen Hartwaldes, (von dem gleichnamigen bei Carlsruhe zu unterscheiden) liegt, über Leimen, einen ansehnlichen Ort am Rensbache, der an dem nahen Gosenberg entspringt und sich mit dem Leimbache vereinigt; ferner über Rohrbach, das sehr freundlich am Fuß der Berge, rechts von Wald und Weinhügeln umkränzt, erscheint, während man zur linken den Prospect auf die weite fruchtbare Rheinebene hat, in deren Hintergrund wir die im Abendglanze der scheidenden Sonne scharf gezeichneten dunkeln Umrisse der Vogesen mit Entzücken betrachteten. Das bei Rohrbach liegende schöne Lustschloß, mit einem anmuthigen Parke, war einst das Asyl des auch hier in allgemein verehrtem Gedächtnisse stehenden Prinzen Maximilian, nachmaligen Königs von Baiern. Der Ort ist uralt, man fand in der Gegend verschiedene römische Alterthümer, und nach den Chroniken war diese schon im neunten Jahrhundert völlig angebaut. Auch traten Ritter von Rohrbach in den Zeiten des Mittelalters auf. Das hiesige Schloß, das Herr St., der jetzige Besitzer, mit fürstlicher Pracht und Eleganz ausgestattet hat, war mit seiner ausgesuchten Bequemlichkeit und seinen trefflichen Weinen, vor Allem aber mit der hier waltenden Zuvorkommenheit und Gastfreundschaft ein zweites Capua für uns. Ueberhaupt verdient das gastfreundliche Entgegenkommen der im Bereiche der Truppen-Verlegung wohnenden Gutsbesitzer in hohem Grade Anerkennung und Dank. Wir machten hier sehr interessante Bekanntschaften, und sahen uns zuweilen wie alte Bekannte in Familienzirkeln aufgenommen, deren liebenswürdiger Ton uns äußerst wohlthuend ansprach. Unter ersteren nenne ich den Grafen H. in N. B., einen rüstigen Greisen von 92 Jahren, der unter Ludwig XV., welcher bekanntlich 1774 starb, ein Husaren-Regiment commandirte, und noch heute sein Vergnügen darin findet, die raschesten Pferde zu tummeln, die er gewöhnlich in seinem altfranzösischen Hof-Costüme mit Schuhen besteigt.

Die eine Stunde Wegs lange, von Nußbäumen beschattete Allee führt von Rohrbach nach Heidelberg.

Diese Stadt hat unstreitig eine der prächtigsten Umgegenden, die man in Deutschland, ja in ganz Europa, finden kann. Sie liegt zwischen hohen felsigen Waldgebirgen, deren Fuß an mehren Stellen mit Reben bepflanzt ist, am Eingange des Thales, aus dem der Neckar heranrauscht, welcher dann durch die lachende Ebene, die sich hier vor uns ausbreitet, dem Rheine zuströmt. Alles das mit dem Anblick der schönen, über den Fluß führenden, Brücke und der majestätischen Ruine des alten Kurfürstlichen Schlosses, welches über der Stadt auf einer stolzen Höhe thront, bildet ein Gemälde, worin der großartige Charakter wildromantischer Landschaften sich mit einer sanften, reichen und üppigen Natur auf das Herrlichste vereint.

Sobald wir in das Thal einbogen, zeigte uns schon von Weitem eine aufsteigende dunkle Rauchsäule den Ort des neuen Bahnhofes und die eben geschehene Abfahrt der Wagen auf der wenige Tage zuvor eröffneten Eisenbahn nach Mannheim an. Dicht am Bahnhofe erhebt sich ein, noch nicht völlig ausgebauter, Gasthof in geschmackvollem Style mit der Inschrift: „Hôtel Ernst“ auf der einen, und: „Hôtel au chemin de fer“ auf der anderen Seite. Die ersten Häuser außerhalb des Thores, und besonders rechter Hand der botanische Universitäts-Garten mit einem freundlichen Gebäude, das von Reben malerisch umschlungen ist, sind ganz geeignet, auf den Fremden einen angenehmen Eindruck hervorzubringen. Wen es wie uns drängt, den Anblick der Schloß-Ruine zu genießen, der fasse sich in Geduld, denn er hat die einzige Hauptstraße Heidelbergs, die sich von einem Ende der Stadt bis zum anderen, nemlich vom Mannheimer Thor bis zum Carlsthor, in einer Länge von 2760 Schritten hinzieht, zu durchwandern. In der ziemlich breiten und offenen, mit freien Plätzen und hübschen Gärten gezierten, Vorstadt angekommen, bekommt man endlich die prachtvolle Ruine, die sich auf dem kleinen Geisberge dicht über der Stadt erhebt, zu Gesicht.

Der Eindruck ist höchst imposant und man mag hier oder auf

dem Berge selbst den Standpunkt verändern, so oft man will, immer hat man wieder ein neues und schöneres Bild vor sich; daher die unzähligen Prospecte, von denen man hier eine genügende Auswahl lithographirt und colorirt zum Verkaufe ausbietet. Auf einem romantischen, ziemlich bequemen Fußwege gelangt man bis zur Terrasse. Von hier hat man eine entzückende Aussicht in das wilde Thal, auf den zwischen Felsen einher rollenden Fluß, die Berge, deren Höhen mit düsterem Wald und deren Abhänge mit Reben und Fruchtbäumen geschmückt sind, und über die reizende Fläche nach dem Rhein, wo man von fern den silbernen Strom und weiterhin die blaue Kette der nördlichen Vogesen erblickt, während sich unter uns die langgedehnte lebensreiche Stadt mit ihren blühenden Gärten darstellt.

Die königlichste aller Burgen Deutschland's, die jetzt in ihren Trümmern noch zur größten Bewunderung auffordert, bestand ehemals aus zwei Schlössern, die obere und untere Burg. Erstere verdankte ihren Ursprung wahrscheinlich den Römern, die hier ein Kastell gegen die Allemannen anlegten, das in späteren Zeiten in eine Burg verwandelt wurde. Wahrscheinlich hat diese schon am Ende des 12ten Jahrhunderts gestanden, und wurde historisch gewiß zu Anfang des 13. von Conrad von Hohenstaufen, Herzog in Schwaben und nachmals Pfalzgraf am Rhein, und einigen Nachfolgern desselben bewohnt, bis sie im Jahr 1278 durch eine Feuersbrunst zerstört, und, nachdem man sie späterhin wieder soweit hergestellt, daß sie zur Aufbewahrung von Pulver und Kriegswerkzeugen dienen konnte, am 25. April 1537 durch einen Blitzstrahl, der das Pulvermagazin traf, ganz in Asche gelegt wurde, so daß jetzt fast keine Spur mehr davon vorhanden ist.

Der erste Bau des neuen Schlosses, wovon man jezt die großartigen Trümmer bewundert, scheint gegen Ende des 13ten Jahrhunderts, unter Ludwig dem Strengen, einem Schwiegersohn Kaiser Rudolph's von Habsburg, aufgeführt worden zu seyn. Doch ist von den früheren Gebäuden nichts mehr da. Der älteste Hauptheil der noch stehenden Ruine ist der sogenannte Ruprechtsbau, wo der 1400 zum Kaiser gewählte Kurfürst Ru-

precht III. gethront. Friedrich I. oder der Siegreiche, dieser ritterliche Held des fünfzehnten Jahrhunderts, der des Pabstes Bann nicht achtend, hier sein ruhmvolles Leben beschloß, vergrößerte die schöne von jenem errichtete Kapelle und befestigte das Schloß und die umliegenden Berge. Im 16ten und 17ten Jahrhundert wurde das Schloß durch die Kurfürsten noch um Vieles erweitert und ausgeschmückt, erlitt aber im 30jährigen Kriege große Beschädigung. Im Orleans'schen Kriege im Jahr 1689 nahm der berüchtigte Melac die Stadt Heidelberg und das Schloß ein, und ließ das leztere, gegen die geschlossene Kapitulation, verwüsten. Unter anderem wurde der große runde Thurm, von Ludwig V. erbaut, der 16 Schuh dicke Mauern hatte und nach dem zu Bourges in Frankreich der stärkste in seiner Art war, gesprengt und ein Theil davon hinabgeworfen. Dasselbe Schicksal hatten die Schanzen, Thürme und Mauern der Stadt. Diese und das Schloß wurden wieder von den Deutschen besezt; bei dem wiederholten Angriff der Franzosen im Jahr 1693 aber ließ der Commandant, General v. Heydersdorf, zum großen Unwillen der Besatzung, einen Posten nach dem andern räumen. Die Franzosen drangen in die Stadt und jener zog sich auf das Schloß, wo er sich endlich zu einer Capitulation, die ihm freien Abzug sicherte, verstand. Darauf wurden alle Gebäude und Festungswerke des Schlosses gänzlich zerstört, so daß nur ein Theil des starken unverwüstlichen Gemäuers stehen blieb. Heydersdorf, der Feigheit und sogar des Einverständnisses mit dem feindlichen Befehlshaber verdächtigt, ward durch ein Kriegsgericht zum Tode verurtheilt; doch der Kaiser verwandelte seine Strafe in Landesverweisung. Bald nach diesem Vorfall nahm der tapfere Feldmarschall Ludwig von Baden Heidelberg wieder ein.

Das Schloß wurde erst 1716 durch Carl Philipp wieder zur Residenz eingerichtet, indem er das, was nicht gänzlich zerstört war, so gut als möglich herstellen und noch manches neue Bauwerk hinzufügen ließ. Später verlegte der Kurfürst jedoch seinen Sitz nach Mannheim. Sein Nachfolger, Carl Theodor, von dem herrlichen Anblicke des Schlosses und der Gegend bezaubert, wollte auf's Neue seinen Sitz dahin verlegen

als, nachdem schon alle Anstalten hiezu getroffen waren, ein Blitzstrahl in das Gebäude fuhr und die Flammen alles Brennbare zerstörten (1764).

Schön ist die Ansicht vom Stückgarten aus, wo sich die noch übrige Hälfte des dicken mit Epheu umwundenen Thurmes präsentirt. Von hier aus, an dem viereckigen Thurme vorbei, tritt man durch das Burgthor in den Schloßhof, wo 4 Säulen von Granit, welche das gesprungene Dach eines Brunnens unterstützten, unsere Aufmerksamkeit auf sich lenkten. Sie sollen von dem Pallaste Kaiser Karls des Großen in Ingelheim hierher gebracht worden seyn. Rechts befindet sich der Otto-Heinrichs-Bau, an dem man eine Menge niedlicher Arabesken und einen Kreis mythologischer und allegorischer Bilder erblickt. Die Hauptseite des Friedrichsbaues ist nach der Stadt gekehrt; die innere Façade prangt mit 16 Bildsäulen von Stammhäuptern und Fürsten des pfälzischen Hauses in Lebensgröße, welche zum Theil verstümmelt, zum Theil aber noch gut erhalten sind. Am Ruprechtsbau, dem ältesten Hauptheile der Ruine, welcher jenseits liegt, erblickt man noch Ruprechts Kaiserliches Wappen, mit dem pfälzischen und bairischen Wappen vereinigt.

Am meisten erregte unser Erstaunen der malerische Anblick des gesprengten Thurmes, den die Gewalt des Pulvers nicht zu zerstören, sondern nur zu spalten vermochte, so daß ein Theil desselben sich vom Ganzen ablöste und nun trotzig aus dem Graben hervorragt. Auch ihn umrankt dichtes Epheu, das überhaupt einen wunderschönen, malerischen Schmuck der ganzen Ruine bildet.

An das Schloß schließt sich der einst so berühmte, von Friedrich V. mit aller Prachtverschwendung angelegte Schloßgarten, in dem sich ehemals aller Luxus des französischen Geschmackes mit den Reizen der unvergleichlichen Lage vereinigte. Noch jezt bildet er in dem edeln einfachen Style mit seinen anmuthigen Wegen durch blühende Gesträuche, lieblichen Baumgruppen und Rasenplätzen ein höchst anziehendes Ganze mit den ernsten Trümmern der alten Burg. Einen seltsamen Contrast mochte die einige Tage zuvor hier versammelt gewesene äußerst glänzende Gesellschaft, die aus den vielen anwesenden hohen

Personen, dem zahlreichen Offiziers-Corps und den Honoratioren der Stadt bestand, und von rauschender Musik belebt wurde, mit der gewöhnlichen Stille dieses ehrwürdigen Platzes gemacht haben, der sonst nur dem Einsamkeitliebenden als Zufluchtsort vor dem Geräusch der Welt dient, und den gefühlvollen Dichter der „Elegie in den Ruinen eines Bergschlosses" manchmal begeistert und mit stiller Wonne erfüllt haben mochte. Noch erinnert das sogenannte Matthisson's Plätzchen vor dem gesprengten Thurme, wo Wasser vom entgegenstehenden Felsen herabrieselt, an den Aufenthalt des lezteren in Heidelberg.

Bevor wir von der Ruine Abschied nahmen, begaben wir uns noch in den Keller zu dem bekannten großen Faß. Zwei ähnliche, aber minder große waren schon in den Jahren 1591 und 1664 gebaut und unbrauchbar oder zerstört worden. Dieses dritte und größte ließ Carl Theodor 1751 verfertigen. Es ist 24 Fuß hoch, 36 Fuß lang und enthält 250 Fuder oder 283,200 Flaschen und war schon dreimal gefüllt. Noch zeigt man hier ein kleines Faß ohne Reif und Bänder, das nur durch die Spannung der Dauben zusammengehalten wird und ein Meisterstück der Böttcherkunst bildet.

Tags zuvor war dieser Keller der Schauplatz eines Unglücks. Viele der in Heidelberg und der Umgegend einquartirten Unteroffiziere und Soldaten waren nämlich gekommen, die Ruine in Augenschein zu nehmen, wobei natürlich das große Faß einen besonderen Gegenstand ihrer Neugierde bildete, und so kam es, daß auf den zu beiden Seiten des Fasses nach der Altane führenden Treppen ein starkes Gedränge entstand. Plötzlich brach rechts das Treppengeländer, und 20 bis 30 Mann stürzten mit demselben auf die unten Stehenden hinab; von ersteren fiel ein hessischer Gefreite so auf den Kopf, daß er augenblicklich todt war, von den lezteren wurde ein Feldwebel, gleichfalls im hessischen Dienste, stark verlezt. Im übrigen kamen keine Beschädigungen von Bedeutung vor.

Die geschnizte hölzerne Figur, welche Carl Philipps lustigen Rath, den Tyroler Zwerg Clemens Perkeo, vorstellt, blieb mit der in Verbindung stehenden Maschinerie, die einen bekannten derben Witz ausführt, sobald man an einer Schnur zieht, für

heute unthätig, da man bei dem starken Andrang von Besuchern, wie der alte Küper versicherte, nicht genug Fuchsschwänze auftreiben könnte.

Auf den Besuch des gegenüberliegenden reizenden Heiligenberges, wie des eine halbe Stunde entfernten Wolfbrunnens, und leider auch des Riesensteines und des Kaiserstuhls, welch lezterer 1700 Fuß über dem Spiegel des Neckars steht und eine herrliche Aussicht gewähren soll, mußten wir aus Mangel an Zeit verzichten. Dagegen nahmen wir im Vorübergehen die schöne steinerne Bogenbrücke in Augenschein, welche Carl Theodor bauen ließ. Sie ruht auf 9 Pfeilern von gefälliger Spannung, ist 702 Schuh lang, 30 breit und hat 6 Altanen mit dem Bild Carl Theodor's und der Statue der Minerva, zwei kunstreich in Stein gehauenen Werken des Hofbildhauers Link. Von der Brücke aus genießt man eine wahrhaft prächtige Aussicht, sowohl stromabwärts nach der Ebene, als aufwärts in das Thal, und auf die Schloßruine. Wir bedauerten, alle diese Schönheiten nicht im Glanze der Sonne betrachten zu können, und fanden die Sage, daß es in Heidelberg immer regne, ziemlich bestätigt. Doch soll das Clima nicht nur mild, sondern auch gesund seyn und das viele Regnen und Schneien den im Thale sich anhäufenden Wolken zugeschrieben werden. Bald kläre jedoch die Sonne den liebchen Horizont wieder auf, und die feuchten Dünste bewahren dann in der schönen Jahreszeit immer ein frisches herrliches Grün auf den Bergen und Fluren umher. Auffallend scheint mir die geringe Zunahme der Bevölkerung, die auf 12000 angegeben wird und schon im Jahr 1812 über 10,000 Einwohner betrug.

Von den 700 Studenten Heidelbergs wurden wir nicht viel gewahr, da die Vakanz dießmal einige Wochen früher begonnen hatte, eine Maßregel, die man mit der Anwesenheit so vieler Truppen in Verbindung gebracht hat.

Wir eilten nun dem Bahnhofe zu und hatten genug Mühe, Karten zu erhalten, denn das Büreau war dicht umstellt. Eines der beiden Locomotive war hinreichend die 14 Wagons mit etwa 500 Personen weiter zu befördern. So viel man auch

über Eisenbahnen schon gehört und gelesen haben mag, so macht doch der Augenblick, in welchem sich der ungeheure Wagenzug aus eigener Kraft in Bewegung sezt, das Geräusche der Dampf entladenden Maschine und die rasche Bewegung über die Bahn-Schienen hinweg einen eigenen Eindruck auf den zum erstenmal Fahrenden, und jezt erst sezt ihn das Furchtbare, das in dieser Erfindung liegt, in wahres Erstaunen, das sich bei zarten Naturen wohl mit einem heimlichen Grauen vermischen mag.

Die beiden Lokomotive „der Löwe und der Greif" sind in dem Atelier der Herren Schurz und Robert in England verfertigt worden, und sollen an Größe und Kraft alle Maschinen des Kontinents übertreffen. Die Wagen, besonders der ersten Klasse, sind elegant und bequem eingerichtet und fassen in jeder Abtheilung 20 Personen. Auf der Decke der Wagen sind ebenfalls, wie gewöhnlich, Pläze eingerichtet. Eine Fahrt hin und zurück erfordert ungefähr 20 Zentner Steinkohlen, und um die Maschine gehörig in Gang zu bringen, sind 2½ Stunden Heizung nöthig. Diese Eisenbahn diente bereits auch militärischen Zwecken, denn am 7. Sept. fuhr die Großherzoglich badische Pionnier-Kompagnie, nach Beendigung ihrer Übungen auf dem Rhein, mittelst derselben von Mannheim nach Heidelberg. Man bezahlt auf dieser Strecke, je nach den verschiedenen Klassen: 48, 30 und 18 Kreuzer und eben so viel wieder zurück; nach Friedrichsfeld, das halbwegs liegt, und wo einige Minuten angehalten wird, um Passagiere abzusezen oder aufzunehmen, die Hälfte. Hier erfocht Kurfürst Friedrich I. 1460 den großen Sieg über die gegen ihn verbündeten Fürsten, wobei unter anderen Graf Ulrich von Württemberg gefangen wurde. Ein eisernes Kreuz mit einer Inschrift erinnert daran. Die Schranken, welche ausserhalb des erhöhten Dammes, auf dem die Bahn lauft, angebracht sind, waren auf große Strecken dicht mit Zuschauern besezt, deren Gesichter man mit zunehmender Schnelligkeit kaum mehr erkannte. Die Ordnung und nöthige Vorsicht scheint trefflich gehandhabt zu werden.

Wir erreichten Mannheim, das von Heidelberg 4 Stunden entfernt ist, nach 26 Minuten. Ein gerader Weg, der

später links einbiegt, führt nach dem Schloß, einem sehr ansehnlichen Gebäude, das durch das österreichische Bombardement im Jahr 1795 viel gelitten hat. Im Jahr 1799 wurden die Festungswerke geschleift, und haben sich jezt in anmuthige Gärten und Baumpflanzungen verwandelt. Durch den herrlichen Schloßgarten eilten wir nach dem angrenzenden Damm, wo man von einem Kaffeehaus, der Rhein-Lust, aus, eine hübsche Aussicht über den stattlichen Rhein hin genießt. Von Dampf- und Seegelschiffen belebt, gewährt er mit seinen freundlichen Ufern, deren schöne Spaziergänge heute mit einer Menge von Menschen bedeckt waren, einen recht heiteren Anblick. Bedeutende Neubauten, ein Kaufhaus und das **Hotel de l'Europe**, ein Gasthof mit 120 Zimmern, zieren das diesseitige Ufer.

Der Rhein wird troz der starken Dampfschifffahrt immer noch mit vielen Frachtschiffen befahren, und laufen in den Rheinhafen Schiffe von 8000 Zentnern Ladung ein. Seine Breite beträgt hier 1184 Fuß.

Wir begaben uns über die Schiffbrücke, welche auf 38 schweren Pontons (die Pontons haben eine Spannung von 14 Fuß) ruht, nach dem jenseitigen Ufer. Ein bairischer Wachposten aus der Garnison Speier ist an der Brücke aufgestellt. Hier befindet sich ein Brückenkopf, der ehemals befestigt war, und von welchem aus die Österreicher 1795 die Stadt bombardirten. Er heißt die Rheinschanze und ist jezt mit Handels- u. Wirthschafts-Gebäuden überbaut. Mit Vergnügen betrachteten wir die Umgegend, die sich in weitem Gesichtskreis vor uns ausdehnte, und weiter entfernt in sanften Hügeln mit Getreidefeldern und Rebenpflanzungen sich erhebt. Dieser Punkt ist ganz dazu geeignet, besonders in jedem Militär, große Reiselust zu erwecken. Landau, Germersheim, Speier, Worms und mittelst des Dampfschiffes Mainz, Frankfurt und sogar Koblenz sind in wenigen Stunden zu erreichen. Außer der Dampfschifffahrt, der Eisenbahn, und den nach allen Seiten gehenden Eilwagen fahren noch täglich große Gesellschaftswagen (Omnibus) nach allen umliegenden bedeutenden Orten, so daß sich Mannheim einer Verbindung mit den Nachbarstädten und Ländern zu erfreuen hat, wie wenige

Städte Deutschlands. Eine Stunde von hier ist das Städtchen Oggersheim, doppelt berühmt durch die Kapitulation, welche im 30jährigen Kriege der wackere Hirte Hans Warsch mit dem spanischen General Don Corduba schloß und durch den Aufenthalt Schiller's, der 1782, nachdem er die Akademie in Stuttgart verlassen, hier seinen Fiesko schrieb.

Im Rückweg betraten wir den Neckarhafen mit der Schiffbrücke von 22 Pontons, und nahmen Abschied von unserem alten Bekannten, der sich hier mit dem Rhein vereinigt. Nun erst durchgiengen wir die schöngebaute regelmäßige Stadt, die wohl die einzige ist, deren Straßen nicht durch Namen, sondern durch Buchstaben bezeichnet werden. Nur im Fluge besuchten wir die schöne Jesuitenkirche, das Schauspielhaus, wo einst Iffland glänzte und Schiller's Räuber zum erstenmal zur Aufführung kamen, das Zeughaus, die Kasernen mit den schönen geräumigen Stallungen und einer trefflichen Reitbahn und das Kaufhaus, und bewunderten auf dem Parade- und Marktplaz die schönen Kunstwerke, womit dieselben geziert sind. Besondere Erwähnung verdient das schöne neue Museum im Harmonie-Gebäude, das in diesen Tagen seine Einweihung erhielt, und mit vieler Zuvorkommenheit den Offizieren geöffnet war.

Es war Zeit zur lezten Abfahrt, die um 6 Uhr stattfinden sollte. Die Eisenbahn-Direktion hatte nemlich über die Dauer der Kriegsübungen die für uns sehr wohlthätige, und für sie nicht minder vortheilhafte Einrichtung getroffen, daß die gewöhnliche Zahl der Fahrten von 4 auf 6 erhöht wurde.

Dießmal war der Andrang besonders stark, und die Masse von Reiselustigen, welche die Kasse umstand, schien immer mehr zu als abzunehmen, so daß es fast keine Möglichkeit war, Karten zu erhalten. Die Abfahrt verzögerte sich hiedurch um Fünf-Viertelstunden, und erst ¼ nach 7 Uhr sezte sich der Wagenzug in Bewegung. So unangenehm dieses lange Warten auch für uns war, so fanden wir doch darin eine Entschädigung, die erste Nachtfahrt, welche auf dieser Eisenbahn ausgeführt wurde, mitzumachen. Dieselbe wurde mit großer Vorsicht unternommen und ¾ Stunden dazu gebraucht. Sieben- bis achthundert Passagiere

zählte unsere nächtliche Reisegesellschaft, eine Zahl, die sich bei Anwendung von 2 Lokomotiven, wie dieß heute der Fall war, auf 1200 Personen erhöhen lassen soll.

Sonntag den 20. September

Große Revue.

Unter den Befehlen des Revue-Kommandanten, Generallieutenant v. Stockhorn, nahmen die Truppencorps auf der großen Ebene bei Schwetzingen ihre Aufstellung waffenweise in 3 Linien. In dem ersten Treffen die gesammte Infanterie, die Bataillone auf engem Abstand (24 Schritte) neben einander in geschlossenen Kompagnie- (Divisions-) Kolonnen; im zweiten Treffen zunächst auf dem rechten Flügel die Brücken-Abtheilungen der drei Kontingente, jedoch nur mit Laufbrücken, dann die gesammte reitende, und zulezt die gesammte Fußartillerie; im dritten Treffen stand die gesammte Kavallerie in deployirter Linie. In allen Treffen und Abtheilungen hatten, der Organisation des achten Armeecorps gemäß, die württ. Truppen-Abtheilungen den rechten Flügel, die badischen den linken und die hessischen die Mitte.

Nach beendigter Aufstellung beritten die hohen Souveräne und die übrigen anwesenden hohen Herrschaften, gefolgt von der Masse der fremden Offiziere, die Front der drei Treffen, und wurden mit der National-Hymne: „Segne Gott unsern Herrn" empfangen. Ihre Kön. Hoheit die Großherzogin von Baden mit J. H. der Frau Fürstin von Fürstenberg, dann J. H. die Prinzessin Alexandrine mit J.J. D.D. den Prinzessinnen von Fürstenberg folgten in offenen Wagen, J.J. H.H. der Erbgroßherzog und der Prinz Friedrich von Baden zu Pferd.

Nachdem die Besichtigung der Aufstellung beendigt war defilirten die Truppen treffenweise durch ein Spalier, welches die mit der Felddienst-Auszeichnung geschmückten Veteranen gebildet hatten; zuerst die gesammte Infanterie in offenen Kompagnie-

Kolonnen, dann der Brückenzug nach Kontingenten und die Artillerie in Batterien, zuletzt die gesammte Kavallerie in offenen Schwadrons-Kolonnen. Nachdem leztere Waffe ihren Vorbeimarsch im Schritt beendigt hatte, mußte sie denselben im Trab wiederholen.

Die Höchsten Souveräne waren von einem Generalstabe und einer Suite umgeben, deren Glanz am heutigen Tage durch die Ankunft von vielen Offizieren der benachbarten Garnisonen (von Mainz waren allein 40 preußische Offiziere angekommen) noch um ein Bedeutendes erhöht war, und zu der, man darf wohl sagen, halb Europa seine Zierden gesandt hatte. Man denke sich eine stolze Reiterschaar, worunter etwa 25 Fürsten und doppelt so viele Generale, im Ganzen über 400 Offiziere in den glänzendsten Uniformen, von jeglichem Schnitt und jeglicher Farbe, auf den prächtigsten Pferden! Ein Anblick, dessen Zauber so mächtig auf alle Zuschauer wirkte, daß die Erinnerung an dieses prächtige Schauspiel ihrem Gedächtniß wohl schwerlich je entschwinden dürfte.

Die Truppen, welche an diesem Tage alle im neuesten Parade-Anzug und in der größten Propreté ausgerückt waren, wetteiferten in Haltung und Fertigkeit im Defiliren. Das frische gesunde Aussehen der jugendlich kräftigen Mannschaft bot einen erfreulichen Anblick dar, und man konnte an dem leichten ungezwungenen Marsch der übrigens in schönster Haltung und in schnurgeraden Linien defilirenden Abtheilungen den Antheil von Begeisterung erkennen, den jeder einzelne Mann in Gegenwart seines geliebten Fürsten bei dem Gedanken empfand, einer so gutgeübten und wohldisciplinirten Armee anzugehören.

Überhaupt wurde während der ganzen Dauer der Kriegsübungen von vielen Seiten die Bemerkung gemacht, daß sich nirgends unter den Truppen ein Ausdruck von Müdigkeit oder Unzufriedenheit in Folge der mitunter bedeutenden Anstrengungen und Strapazen zu erkennen gegeben habe, obgleich das hie und da eingetretene Regenwetter die Wege durch unwegsame Strecken oft sehr beschwerlich gemacht hatte, und ein sehr koupirtes mit tiefen Hohlwegen durchschnittenes Terrain zu passiren war. Hie-

für spricht auch der Umstand, daß sich fast gar keine Fußmaroden zeigten, und der Krankenstand des ganzen Armeecorps in den verschiedenen Spitälern zusammen nicht einmal die Zahl von 200 erreichte. Thatsachen, die um so mehr Anerkennung verdienen, als die Übungen, den Marsch mit eingerechnet, für einzelne Abtheilungen mehrmals 11 Stunden dauerten, was für den Soldaten von dem Augenblick an, wo er sich des Morgens auf den Sammelplaz begibt, bis er wieder im Quartier sich befindet, wohl eine Stunde weiter, also 12 Stunden im Ganzen beträgt. Immerhin eine schöne Zeit für den jungen Soldaten, der in der Infanterie ein Gewicht von etwa 50 Pfunden (wobei seine ganze Ausrüstung begriffen ist) zu tragen hat.

Diese Übereinstimmung und Tüchtigkeit in der Ausbildung fand auch allgemeine Anerkennung. Die erfreulichen Resultate, welche die gemeinsamen Übungen in so vielfältiger Beziehung hervorgerufen hatten, veranlaßten die betheiligten Souveräne, ihre Zufriedenheit in folgendem Tagsbefehl auszusprechen, den Seine Majestät der König von Württemberg in ihrem Namen an die versammelten Truppen erließ:

Tagsbefehl.

Schwetzingen den 19. September. Nachdem die dießjährigen gemeinschaftlichen Kriegsübungen der Truppen des achten deutschen Armeecorps beendigt sind, finde Ich Mich bewogen, im Namen der betheiligten Souveräne, über deren Ausführung im Allgemeinen meine Zufriedenheit und Anerkennung der dabei gezeigten taktischen Befähigung der Führer wie der Soldaten auszudrücken. Besonders habe Ich des rühmlichen Eifers zu gedenken, mit welchem die Truppen den Anforderungen ihres Dienstes nachgekommen sind; die Pünktlichkeit in Ausführung der gegebenen Befehle, die unverdrossene Ausdauer bei zum Theil nicht unbeträchtlichen Anstrengungen, die Vermeidung jeder Unordnung in den Quartieren und endlich das gute Vernehmen der Truppen unter sich zeugen von dem unter ihnen herrschenden Geiste der Mannszucht und ächten Soldaten-Ehre. Der Zweck Unserer gemeinsamen Vereinigung wurde somit vollständig erreicht, und

Ich erfülle eine angenehme Pflicht, indem Ich den Chefs, den Offizieren und Soldaten für ihre getreue Mitwirkung Meinen lebhaften Dank zu erkennen gebe.

Wilhelm.

Rüpplin.

Nach der Parade, um 5 Uhr, war Tafel von 450 Gedecken bei Sr. K. Hoh. dem Großherzog. Außer den Höchsten Herrschaften und sämmtlichen fremden Offizieren wohnten derselben alle Generale und Stabsoffiziere des achten Armeecorps, so wie Offiziere eines jeden Regimentes desselben bei. Abends war, wie an jedem der drei vorhergegangenen Tage, Vorstellung im Theater des Schlosses, und eine der Würde des Festes angemessene Beleuchtung des großartigen Gartens beschloß auf eine prachtvolle Weise das Ganze.

Die Karlsruher Zeitung drückt sich über diese herrliche Beleuchtung kurz und bündig auf folgende Weise aus: „Dieselbe gewährte einen wahrhaft bezaubernden, feenhaften Anblick, die Wunderwelt Arabischer Mährchen der Phantasie zurückrufend. Der gestrige Tag und die gestrige Nacht lassen alle weil. so berühmten Hoffeste des prachtliebenden Kurfürsten Karl Theodor weit hinter sich. Der 20. September 1840 wird uns unvergeßlich seyn!“

Auf diese Festlichkeiten wurden in Schwetzingen bereits im Monat Juli mancherlei Vorkehrungen und Zubereitungen getroffen. Im Großherz. Schlosse wurden die Appartements neu hergerichtet und mit kostbaren Tapeten und wunderschönen Drapperien ausgeschmückt und neu möblirt. Das Theater, das lange Jahre unbenüzt blieb, wurde geschmackvoll renovirt. Die zur Aufführung nöthigen Dekorationen wurden von dem Mannheimer Theater nach Schwetzingen gebracht, die Vorstellungen selbst aber durch das Personal des Großherz. Hoftheaters in Karlsruhe bewirkt.

Vor Beginn der Tafel benüzten Viele die noch übrige Zeit, das Schloß und die berühmten, mit eben so viel Sorgfalt als Geschmack zum Empfang der Gäste hergestellten, Gartenanlagen

zu besuchen. Gleich der Eintritt ist sehr imposant. Ein großes Rondell, in dessen Mittelpunkt 16 Wege zusammenlaufen, ist durch 5 Bassins mit Fontainen belebt; das mittelste Hauptbassin, aus einem Delphin springend, erhebt sich 52 Fuß hoch, die übrigen 4 springen aus Schwanen, worauf Kinder sitzen, 18 Fuß hoch. Eben so hoch steigen die Fontainen der 4 kleineren Bassins, aus Kindergruppen auf Seethieren bestehend. Um das Hauptbassin sind 4 Urnen von kararischem Marmor, von Blumenbeeten umgeben, aufgestellt. In der Nähe befindet sich die schöne Statue der Galathee, von Crepello, welche für das bedeutendste Kunstwerk des Gartens betrachtet wird. Wir besuchten nach einander den Felsen des Pan, von schauerlichem Dunkel umgeben; den Tempel des Apollo, eine von 8 jonischen Säulen getragene Rotunde in luftiger Höhe mit 2 Najaden zu den Füßen des Tempels; das Badhaus mit einem schönen Deckengemälde im Innern, Aurora, wie sie die Nacht verscheucht; das Vogelbassin, wo verschiedene Vögel Wasser auf einen Uhu speien, der seinerseits dasselbe thut; die künstliche Landschaft, durch optische Täuschung hervorgebracht; den Tempel der Botanik; die römische Ruine; den Tempel der Minerva; die herrliche Moschee mit einer mächtigen Kuppel, zur Seite zwei schlanke Minarets, von denen man eine entzückende Aussicht genießt; die Ruine des Merkurtempels; die beiden kolossalen Statuen am großen Bassin: der Rhein und die Donau; das Denkmal der erschlagenen Römer und Deutschen und die zwei merkwürdigen großen Wassermaschinen, durch welche in 14 Stunden 1000 Fuder Wasser gehoben und in die Fontainen des Gartens geleitet werden. Der Raum erlaubt uns nicht, eine umständliche Beschreibung dieser großartigen Gartenanlagen mit ihren herrlichen Baumgängen, üppigen Pflanzungen, Orangerien, Weinbergen, Baumschulen, romantischen Inseln und Weihern und ihren vielen Kunstwerken zu geben; wir verweisen auf die interessanten Schilderungen, welche Helmina Chézy, der Gartendirektor Zeyher u. A. davon geliefert haben, und bemerken nur noch, daß der Garten 1726 durch Karl Philipp angelegt wurde, sein eigentliches Daseyn aber erst dem kunstliebenden Karl Theodor verdankt, der 66,000 Gulden jährlich auf dessen Un-

terhaltung verwendete. Noch jezt hat die Großherz. badische Regierung jährlich 24,000 Gulden hiezu angewiesen.

Theils in der Nacht, theils im Verlauf des andern Morgens, am 21. September, reisten die Höchsten Herrschaften und die Manövergäste ab. Die Truppen traten den Rückmarsch in ihre Garnisonen an, der am 29. September vollendet war.

So endigte die erste Truppen-Versammlung des achten deutschen Armeecorps, die den Theilnehmern so mannigfache Erinnerungen der angenehmsten Art hinterläßt, und durch ihre über alle Erwartungen günstigen Resultate einen freudigen Wiederhall in ganz Deutschland hervorbrachte.

Einen höchst freudigen Eindruck sowohl auf die Truppen, als auf die zu Tausenden herbeiströmenden Zuschauer machte die Anwesenheit der geliebten Landesfürsten und Kriegsherren, welche während der ganzen Dauer Höchst Ihres Aufenthaltes in der besten Gesundheit und der heitersten Stimmung sich befanden. Ebenso erfreulich war der Gedanke, daß während der Manövertage, ungeachtet der vielen Gefechte, die ein heftiges oft lange andauerndes Artillerie- und Kleingewehrfeuer, und die rascheſten Bewegungen aller Waffen erheischten im ganzen Armeecorps auch nicht ein Unglücksfall sich ereignet hatte, der die schönen Erinnerungen hätte trüben können.

Wenn die Schlagfertigkeit und die Ausdauer der Truppen des 8. Armeecorps und ihre herzliche Eintracht unter einander allseitig rühmende Anerkennung fanden, so mag die Thatsache, daß von keinem Excesse irgend einer Art etwas vernommen wurde, nicht minder vortheilhaft für den guten Geist und die Disciplin derselben sprechen.

Von Bedeutung scheint in obiger Beziehung die Äußerung eines anwesenden französischen Offiziers, der sich gegen einige deutsche Offiziere dahin aussprach: „er habe wohl gewußt, daß die deutschen Truppen gut organisirt und tüchtig seien, aber diese feste Einigkeit und dieses brüderliche Zusammenleben, besonders der Offiziere, hätte er nicht geglaubt und erwartet, es zeuge dieß von einem

ausnehmend guten Corps-Geist.“ Diese Bemerkung gieng augenscheinlich aus inniger Überzeugung hervor und kann, da sie durchaus nicht das Gepräge eines leeren Komplimentes trug, als ein sehr rühmliches und unpartheiisches Zeugniß für unsere Armee gelten.

Die Truppen trennten sich mit dem erhebenden Gefühle, durch ihr in allen Beziehungen musterhaftes Verhalten die beglückende Zufriedenheit ihrer erhabenen Fürsten und die Achtung der anwesenden hohen und verehrten Gäste erworben zu haben und mit dem Wunsche, daß die Waffen-Verbrüderung mit den verbündeten Truppencorps, zu der ein so schöner Grund gelegt worden, durch wiederholte Vereinigung immer inniger und dauerhafter gemacht werden möchte.

Wir aber scheiden hiemit von unsern verehrten Lesern mit der Bitte, dieses Schriftchen nachsichtig aufzunehmen, und in seinem Erscheinen nichts Anderes zu erblicken, als die Absicht, die Erlebnisse dieser bedeutungsvollen Epoche in kurzen, aber treuen Umrissen dem Gedächtnisse aufzubewahren.

Verbesserungen für einen Theil der Exemplare.

Seite 23 Zeile 12 v. u. seze nach Garnisonen: verlegt sind.
— 28 — 14 v. u. lies hinweisen statt hinweist.
— 37 — 17 v. o. „ Radowitz statt Badowitz.
— 37 — 7 v. u. „ Wartensleben statt Martensleben.
— 50 — 9 v. o. „ längs des Hanges statt links des Hanges.
— 52 — 13 v. u. „ längs der Straße statt links der Straße.
— 52 — 8 v. u. „ Debouchiren statt Debauchiren.
— 53 — 4 v. o. „ zog sich längs statt zog sich links.
— 70 — 14 v. u. „ retirirte statt reterirte.
— 78 — 10 v. u. „ 13000 statt 12000.
— 80 — 15 v. u. seze nach ehemals: stark.

Berichtigungen und Nachträge

zu dem Werkchen:

Das achte Armee-Corps des deutschen Bundes

im Jahre 1840.

Auf vielseitigen Wunsch beeilen wir uns, die angekündigten Berichtigungen und Nachträge schon jezt zu liefern, obwohl wir dieselben anfangs, wegen der etwa noch eintretenden Veränderungen, erst nach den Manoeuvren erscheinen zu lassen beabsichtigten.

Wenn die Druckfehler auf eine für uns, wie für den Leser gleich unangenehme Weise sich vermehrt haben, so bitten wir recht dringend um gelinde Beurtheilung, indem dieselben sicher nicht als Folge gleichgültiger Behandlung zu betrachten, sondern lediglich dem Zusammentreffen verschiedener ungünstiger Umstände zuzuschreiben sind. Hierher gehört insbesondere der Umstand, daß durch ein plötzliches Augenleiden des Correctors dieses Geschäft, das nothwendig eine genaue Bekanntschaft mit dem Gegenstande erfordert, theilweise fremden Händen anvertraut werden mußte; ferner die rasche Ausführung des Druckes, der, anfangs durch unabweisbare Hindernisse hingehalten, zulezt mehrmals, und namentlich durch die Gutenbergs-Feier unterbrochen wurde. Andere hier nicht anzuführende üble Einflüsse trugen gleichfalls das Ihrige bei. Auch bittet man die auf viele Tausende sich belaufende Zahl der Namen und Zahlen gütigst zu berücksichtigen.

Darum Nachsicht für dießmal!

E. Nübling's Buchhandlung.

Berichtigungen.

Seite 1 Zeile 11 v. o. setze 1800 statt 1820.
— 4 Zeile 7 v. o gehört als Schluß zu Zeile 9. v. o.
— 7 Die Bat. Adj. erhalten die Schärpe gleich bei der Ernennung
— 14 Lezte Zeile nach Musikern setze: und Tambours.
— 24 Zu Friedrichs-Orden setze: Band blau.
— 29 Nach Zeile 5 setze: Festungs-Commandant zu Hohenasperg Oberst v. Arlt.
— 31 Erste Zeile, und Seite 40 sechster Name setze v. Faber du Faur statt Faber du Faur.

Das v ist zu streichen: Seite 31, Zeile 14, das Lezte. — Seite 36, Zeile 8, das Lezte. — Seite 51, vorlezter Name. — Seite 52, 17ter Name v. u. — Seite 53, vorlezter Name. — Seite 150, Zeile 6. v. u. das 2te. — Seite 152, Zeile 16, v. o. das 1te.

— 36 Zeile 9 bei Ult. Göz setze agg.
— 44 Der 4te Name setze: Gf. v. Gronsfeld statt v. Gronsfeld.
— 47 das lezte Patent des Obstlt. v. Rampacher ist von 1839 statt 1831.
— 50 das 1te Patent des Olts. Finsterlin ist der 14te Mai nicht der 24te Mai.
— 50 das lezte Patent des Olts. Zischwitz ist von 1831 nicht von 1835.
— 68 Zeile 12 v. o. setze Scheutle statt Scheufle.
— 69 — 6 v. u. — Belz — Velz.
— 70 — 9 v. o. — Kopp — Kapp.
— 72 — 2 v. o. — I — 1.
— 72 — 13 v. o. vor Sophie setze 1.
— 72 — 2 v. u. setze I statt 1.
— 77 — 11 v. o. nach Schoßbesatz setze ein Komma.
— 89 — 9 v. u. nach Regiments setze Bataillons.
— 91 — 15 v. u. setze 21ten statt 20ten.
— 97 — 12 v. u — Verchür statt Verchier.
— 98 — 1 v. o. — nach Bat. Adj.: setze Olts.
— 98 — 9 v. o. — Villiez statt Villier.
— 98 — 11 v. o. — Tannstein — Sannstein.
—100 — 9 v. o. — Reck — Beck.
—107 — 14 v. u. — Metz — Netz.
—112 — 8 v. u. — Bat. Comm. — Bas. Comm.
—113 Name 15 v. o. — Ludwig — Luudwig.
—116 — 14 v. u. — Eichfeld — Eichseld.
—119 nach dem 5ten Namen v. o vor v. Theobald einzuschalten: Hauptleute II. Classe.

Seite 121 der Hauptname J. H. der Prinzessin ist Marie.
— 125 Zeile 10. v. u. setze , da das Niederfallen statt . Da das ꝛc.
— 126 — 5 v. u. — besetzen statt besitzen.
— 128 — 3 v. o. — der — ber.
— 128 — 5 v. o. — und der — und den.
— 128 — 9 v. o. — nach Ringkragen: von Silber.
— 128 — 18 v. o, — der Prinzen statt des Prinzen.
— 130 — 8 v. u. — nach Offizier ein Komma.
— 133 — 8 v. u. — Aufschläge statt Brustklappen.
— 135 — 1 v. o. — nach Gensdarmerie — und Cavallerie.
— 135 — 15 v. u. — Fußgensdarmerie statt Gensdarmerie.
— 135 — 1 v. u. — Griff statt Guß.
— 136 — 10 v. u. — Lasche — Tasche.
— 137 — 15 v. o. — volle Epaulet statt Contre-Epaulet.
— 137 — 16 v. o. — nach Prem. Lieutenant — und Major.
— 139 — 8 v. o. — nach Stabsoffizieren — und Offizieren.
— 139 — 9 v. o. — Offiziere anderer Waffen statt Nichtmilitärs.
— 147 folgen die Flügeladjutanten in nachstehender Ordnung: Gf. v. Isenburg; Schäfer v. Bernstein u. s. f.
— 148 Generalstab. Nach Schäfer ist das ; zu streichen.
— 149 Zeile 16 v. o. nach Heusinger ist das ; zu streichen.
— 152 — 7 v. o. setze Eckhardt statt Erhardt.
— 153 — 5 v. o. — Sebastiani statt Sebastian.
— 154 Lazareth zu Friedberg; setze Stabsarzt Renz statt Rienz.
— 156 Zeile 10 v. o. setze Störger statt Störzer.
— 157 — 5 v. o. — Fassig (Cadet) zu den Corporalen (siehe Nachträge).
— 157 — 14 v. o. — Lammert statt Lümmert.
— 161 bei Glm. Frhr. v. und zu Weichs ist das lezte Patent der 22te nicht der 23te Juni.
— 162 der 6te Name v. u. heißt Trotha statt Strotha.
— 164 bei Capit. Rühl ist das lezte Patent der 25te, nicht der 22te März.
— 165 Premier-Lieut. Weitzel steht im 2ten, nicht im 1ten Inf. Reg.
— 165 bei Premier-Lieut. Nebel ist das erste Patent der 15te, nicht der 10te April.

Seite 165 bei Premier=Lieut. Kißner ist das 1te Patent von 1820. nicht von 1828.
— 166 bei Premier=Lieut. Bichmann ist das lezte Patent der 6te, nicht der 1te Mai
— 166 bei den 3 lezten Namen der Premier=Lieutnte. sind die beiden Rubriken der Patente gegenseitig zu versetzen (bei einem Theil der Exemplare).
— 166 bei Sec. Lieut. Hoffmann ist das Patent von 1829 nicht von 1832.
— 166 9ter Name v. u. setze Pfifferling statt Pfisterling.
— 166 2ter — v. u. — Pletzer — Pfletzer.
— 167 16ter — v. o. — Knispel — Krispel.
— 168 Setze Summe der unvermischten 7 Corps statt 7ten Corps.
— 182 Zeile 11 v o. setze 8 Bat. statt 8 Batr.
— 182 — 12 v. o. — à 6 Comp. statt à 5 Comp.

Nachträge.

Seite 93 und 111 Obstlt. und Flügeladjut. Hoffmann ist in den Generalstab übergetreten.

Befördert wurden:

— 150 und 162 Major Scholl zum etatmäßigen Major als 2ter Stabsoffizier des Artillerie=Corps
— 150 und 163 Capitän Schaffnit zum Chef der reit. Art. Comp.; Capitän Pergler v. Perglas zum etatmäßigen Capitän und zur Waffendirection commandirt
— 150 und 164 Prem. Lieut. Roth zum Chef der Train=Comp.
— 150 und 166 Sec. Lieut. Beck zum Prem. Lieut.
— 157 Cadet=Corporal Fassig zum Sec. Lieut.
— 152 und 163 Capitän II. Cl. Cronenbold zum Capitän I. Cl.

Zu Cadetten der Cavallerie ernannt: Pierot und v. Malsburg.

Weitere soeben eingetroffene Berichtigungen.

Seite 34 Zeile 11 v. u. setze v. Misani statt Misani.
— 35 und 53 Unterlieut. Griesinger im 5., nicht im 1. Inf.Reg
— 36 und 53 Unterlieut. Löffler im 8., nicht im 4. Inf.Reg.
— 62 Zeile 14 v. u. setze Bohn statt Bohn; Trogler stat Trögler.
— 62 — 13 v. u. setze Bentel statt Bentel.
— 63 — 13 v. u. — Lotterer statt Latterer.
— 63 — 10 v. u. — Kunz statt Konz.
— 65 — 11 v. u. — Katz statt Kutz.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Stw.

Erinnerungen

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Erinnerungen an die ersten Kriegsübungen des achten deutschen Armeecorps im Jahr 1840 Aus dem Tagebuch eines Augenzeugen ; Mit 1 lithographirten Abbildung

Ulm 1840

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Stw 1818
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11282193-7